Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieferung od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 171 — Mittwoch, den 23. Juli 1924 — 164. Jahrgang

Auf dem toten Punkt...

Die Londoner Konferenz resultatlos?

Berlin, 23. Juli. Snowden erklärte heute den alliierten Premierministern, es sei ganz gleich, welche Vorschläge oder Beschlüsse die drei Kommissionen vorlegen würden. Das entscheidende Wort bleibt doch den Bankiers überlassen. Die ganze Sache wäre die, entweder beweisen die Alliierten, daß es für die Bankiers kein Risiko bedeutet, wenn Frankreich nach wie vor selbständig Sanktionen verhängen kann, und die Beschlüsse der ersten Kommission bleiben in ihrer Fassung bestehen, oder die Franzosen geben nach, oder die Konferenz geht resultatlos auseinander. Eine weitere Möglichkeit scheint es nicht mehr zu geben.

Ablehnung des Kompromisses durch die Bankiers.

London, 23. Juli. Die vier Hauptdelegierten des ersten Ausschusses besprachen ihren Vergleich gestern im Schatzkanzlerzimmer des Unterhauses stundenlang mit den Bankiers, ohne deren Ueberzeugung erschüttern zu können, daß der Vergleich den Gläubigern eine ungenügende Sicherheit bieten würde. Er garantiere keine wirkliche Unparteilichkeit der Reparationskommission und sein Artikel 4 schließe die Möglichkeit einer isolierten französischen Strafaktion nicht genügend aus. Die Bankiers betonten außerdem entschieden die absolute Notwendigkeit der Erlangung einer

freiwilligen Zustimmung Deutschlands.

Heute will der Fünferrat sein Glück mit den Bankiers versuchen. Auch nach seiner Angabe erwiesen sich zwei gestrige Versuche des Fünferrates, eine Verständigung herbeizuführen, als erfolglos, sie sollen heute fortgesetzt werden. Die britischen militärischen Sachverständigen behaupten ebenso kategorisch, daß das vor der Ruhrinvasion bestandene Arrangement für die Sicherheit der Truppen vollauf genüge, was die Franzosen bestreiten.

Um die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes.

London, 23. Juli. Im anderen Unterausschuß des zweiten Ausschusses dauert das Ringen um bestimmte Punkte, die die Engländer für die Ausführung der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes diktieren möchten, weiter fort. Sie bestehen darauf, Mitte August sollte für den Abschluß der erste Phase, nämlich die Beseitigung aller Zollschranken und Wiedereinsetzung der versagten Beamten, völlig genügen und am

1. oder 15. Oktober sollte die Räumung perfekt sein,

vorausgesetzt, daß bis dahin die neue deutsche Eisenbahnorganisation funktioniert. Die Franzosen erklären diese Frist für viel zu kurz.

Unter diesen Umständen ist das Datum der Vollsitzung, das auch über die Frage der deutschen Einladung entscheiden soll, noch unsicher. Man scheint hier allgemein anzunehmen, daß der französisch-belgische Widerstand hierin faktisch überwunden ist und die Konferenz mit den Deutschen am Montag anfangen wird, wozu „Daily Herald" schreibt, dann wird die wirkliche Krise kommen. Die höchste Aufgabe unserer politischen Kunst bleibt eine Verständigung (!) zwischen Deutschland und Frankreich in der Frage der militärischen Besetzung herbeizuführen. Gelingt dies nicht, so wird uns kein Dawes-Bericht oder irgendein Plan, um Zahlung von Deutschland zu erlangen, zur Herstellung des wirklichen Friedens im Westen im geringsten näherbringen.

Die Einladung der Deutschen ins Wasser gefallen.

Die „maßlosen" Forderungen der Deutschen.

Paris, 22. Juli. Die für morgen in Aussicht genommene Vollsitzung der Londoner Konferenz dürfte wegen der erfolgten Aktion der anglo-amerikanischen Finanziers auf ein unbestimmtes Datum hinausgeschoben werden. **Andererseits ist die Einladung der Deutschen, wie der „Information" aus London gemeldet wird, absolut zweifelhaft geworden.** Ein Londoner Vertreter des genannten Blattes gibt eine pessimistische Schilderung von der Situation. In den anglo-belgischen Kreisen der Londoner Konferenz werde die von den anglo-belgischen Finanziers unternommene Offensive als schwerwiegend beurteilt. **Die Deutschen scheinen, wenn sie zu der Londoner Konferenz eingeladen werden, sich mit maßlosen Forderungen einstellen zu wollen und namentlich die Abberufung sämtlicher alliierter Beamten aus den rheinischen Eisenbahnen zu fordern, sowie die Unterbindung jeder selbständigen Aktion. Sie werden weiterhin die Festsetzung neuer, näher liegender Fristen für die militärische Räumung der Ruhr und der drei Städte Ruhrort, Düsseldorf und Duisburg, sowie auch des gesamten linken Rheinufers verlangen.**

Der Bericht des zweiten Unterausschusses der zweiten Kommission.

Paris, 22. Juli. Der zweite Unterausschuß der zweiten Kommission hat gestern in London seine Arbeiten fortgesetzt und hat insbesondere an der Fassung eines Berichtes gearbeitet, der morgen der Kommission unterbreitet und evtl. schon im Laufe des Nachmittags von der Plenarsitzung gutgeheißen werden wird. Der Bericht umfaßt sechs Paragr., die sich auf die nachstehenden Punkte beziehen:

1. Verpflichtung Deutschlands die von der Repko aufgestellten fünf Bedingungen zu erfüllen sowie Angabe der Gegenleistungen der alliierten Regierungen.
2. Reihenfolge des Zeitpunktes, zu denen die verschiedenen Etappen der Räumung ausgeführt werden sollen.
3. Während der Uebertragungsperiode zwischen den gegenwärtigen Regien und den von den Sachverständigen vorgesehenen werden die Zahlungen, entsprechend den von dem Dawesplan festgesetzten Jahresleistungen, erfolgen.
4. Die franko-belgische Regie. Die Demobilisierung der Eisenbahnnetze. Diese muß in einem Zeitraum von zwei Monaten unter Ausführung der fünf Bedingungen durch Deutschland, vor sich gehen.
5. Notwendigkeit der unverzüglichen Einsetzung einer Kommission zur Regelung der Ausführungsmodalitäten an Ort und Stelle.
6. Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß die Ausführung der Bestimmungen des Sachverständigen-Berichtes mit gewissen Fragen zusammenhängt, so zum Beispiel Amnestieerlaß und Naturalleistungen.

Die Sachverständigen erklären schließlich in einem Begleitschreiben, das dem Bericht hinzugefügt wurde, daß sie für das Studium der militärischen Räumung nicht zuständig seien. Sie überlassen es daher der Konferenz, eine Lösung dieses Problemes ausfindig zu machen.

Die amerikanische Kompromißformel.

London, 23. Juli. Der von dem amerikanischen Botschafter Kellog ausgearbeitete Vorschlag sieht vor, daß die Repko berechtigt sei, unter Hinzuziehung eines Amerikaners die Nichterfüllung Deutschlands festzustellen. Nach dieser Feststellung soll ein Sachverständigenausschuß einberufen werden. Dieser Ausschuß besteht aus fünf Finanzsachverständigen, die Mitglieder des Dawes-Ausschusses gewesen sind. Alle weiteren Schritte der Repko müssen dann auf Grund von Beratungen mit diesem Sachverständigen-Ausschuß erfolgen, sowie auf Grund der Entscheidung, die dieser Ausschuß gefällt hat. Alle alliierten Mächte müssen dieses Programm unterzeichnen, wonach sie sich verpflichten, während der Laufzeit keine Sanktionen auszuführen oder anzuwenden die nach Ansicht des Ausschusses den Zinsdienst der Anleihe gefährden könnten.

Die Eisenbahnsachverständigen über die fremden Eisenbahner.

Paris, 23. Juli. Wie aus London gemeldet wird, haben die Eisenbahnsachverständigen Lefebre und Acworth gestern vorm. eine Unterredung gehabt, in deren Verlaufe sie zu den verschiedenen Fragen, mit deren Studium sie beauftragt worden waren, Stellung genommen haben. Bekanntlich lautet eine dieser Fragen: Steht die Anwesenheit der franko-belgischen Eisenbahner auf den deutschen Eisenbahnnetzen im Widerspruch mit den Bestimmungen des Sachverständigenberichtes? Die Eisenbahnsachverständigen sind einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß ein Widerspruch mit den Bestimmungen des Sachverständigenberichtes nicht bestände. Sir Acworth hat im Foreign Office eine längere Zusammenkunft mit dem ständigen Unterstaatssekretär Sir Crewe und dem General Godley gehabt. Am Nachmittag hatte er eine neue Unterredung mit seinem französischen Kollegen.

Abreise Morgans nach Europa.

Newyork, 23. Juli. Morgan schifft sich am Sonnabend nach England ein. Man behauptet, Morgan werde seinen finanziellen Einfluß in Frankreich zu Gunsten des Dawesplanes einsetzen.

Eine Erklärung Herriots.

Berlin, 22. Juli. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, soll Herriot nach seiner Unterredung mit Lamont schließlich dem amerikanischen Kapitalisten erklärt haben, die innerpolitische Lage ermögliche es ihm, Herriot, nicht, die geforderten Zusatzgarantien den Bankiers zu gewähren.

Stresemann über London.

Berlin, 22. Juli. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gab Außenminister Dr. Stresemann Darlegungen über den bisherigen Verlauf der Londoner Verhandlungen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach über den Bankgesetzentwurf. Staatssekretär Trendelenburg über das Industrieobligationsgesetz und Reichsverkehrsminister Oeser über das Reichsbahngesetz.

Gegen das Verbleiben ausländischer Eisenbahner im Westen.

Berlin, 22. Juli. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschloß auf Antrag des Abgeordneten Mumm (Dnat.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, die Reichsregierung zu schärfstem Widerstand gegen die Belassung ausländischer Eisenbahner im Westen auch unter dem Gesichtswinkel der Wohnungsnot und der Stellen- und Arbeitslosigkeit im Westen aufzufordern.

Die Forderungen der Deutschnationalen zur Londoner Konferenz.

Berlin, 23. Juli. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Dienstag abend folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Mehrheit des Reichstages hat, indem sie die letzte Lesung des Notetats auf Freitag verschob, es geflissentlich unmöglich gemacht, bei der einzigen sich bietenden Gelegenheit rechtzeitig im Reichstage die Richtlinien festzulegen, die von der Reichsregierung auf der Londoner Konferenz einzuhalten sind. Das ist umsomehr **unverantwortlich** als die Politik der **gegenwärtigen Regierung zu Illusionen geführt hat.** Die deutschnationale Reichstagsfraktion sieht sich deshalb genötigt, auf diesem Wege vor allen folgende Forderungen an die Regierung zu richten:

1. An den Verhandlungen der Londoner Konferenz darf die deutsche Regierung nur teilnehmen, wenn sie nicht zur Entgegennahme eines Diktats hinzugezogen, sondern als gleichberechtigter Teilnehmer zu den Verhandlungen eingeladen wird.

Die Aufgaben der Sozialdemokratie.

Am vergangenen Sonntag hat das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der „Vorwärts", unter dem Titel „London und Bürgerblock" einen sehr langen und langatmigen Artikel veröffentlicht, der offenbar programmatische Bedeutung besitzt und auf die Entschließungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die am Montag zusammentrat, einwirken sollte. Dieser Artikel ist in mehr als einer Richtung hin interessant. So gesteht er z. B. offen und schamlos zu, daß der Dolchstoß, der bisher immer so strikt abgeleugnet wurde, doch von der Sozialdemokratie geführt worden ist, die „im jahrzehntelangen Kampfe gegen den Obrigkeitsstaat angekämpft" hat. Kampf betrachtet man denn auch weiterhin als die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie und fragt zum Schluß geradezu höhnisch, ob die bürgerlichen Parteien denn vergessen hätten, daß die Sozialdemokratie eine Kampfpartei ist. Ein linksstehendes Berliner Montagblatt, das nahe Beziehungen zu dem USP-Flügel unterhält, dürfte also durchaus nicht unrecht haben, wenn es mitteilt, daß die Sozialdemokratie mit der Absicht umgeht, grundsätzliche Oppositionsstellung einzunehmen. Diese Absicht wird erleichtert durch die Möglichkeit, bei einer Reichstagsauflösung mit dem Schlagwort „Wider Schutzzoll und Brotwucher" die Massen zu verhetzen, und die führenden Köpfe der Partei sind eifrig daran, den Boden für dieses Schlagwort vorzubereiten. Der Uebergang in die Opposition hätte, so denkt man offenbar im sozialdemokratischen Lager, auch den großen Vorteil für sich, daß man mit der Unterschrift unter das zweite Versailles von London nicht mehr belastet wäre, und somit den Kommunisten den Wind aus den Segeln nehmen könnte. Man hat durch die bedenkenlose Agitation für eine vorbehaltlose Annahme der Regierung nach und nach die besten Waffen gegen die Pläne eines Herriot aus der Hand gewunden und will nun, da sich die Früchte dieser verbrecherischen Arbeit zeigen, aus der Verantwortung herausspringen und wieder wie 18 den neuen Zusammenbruch dazu ausnützen, innerpolitische Ziele zu verwirklichen. Das bürgerliche Deutschland wird durch die Militärkontrolle erneut entwaffnet und wehrlos gemacht, während, wie von dem Genossen Krüger auf einer Bezirksführersitzung ausdrücklich festgestellt wurde, der Bund „Schwarz-rot-gold" sich zu einer Macht entwickelt und von Frankreich auch im besetzten Gebiet geduldet wird. Das Londoner Sanktionskompromiß kommt diesen Wünschen nur entgegen, da es Frankreich völlige Handlungsfreiheit läßt, in allen anderen Fragen, außer der Reparationsfrage Sonderaktionen vorzunehmen und in diesen Fragen die Militärkontrolle, was mit ihr zusammenhängt und wie sie erweitert werden kann, selbstverständlich an erster Stelle steht. Wenn man vom Genossen Krüger hört, daß bezüglich der Duldung des Bundes „Schwarz-rot-gold" mit Frankreich bereits Fühlung genommen sei, so sieht man klar, wohin die Fahrt geht. Sie geht dahin, wieder einmal mit Hilfe des Auslandes das deutsche Bürgertum für den neupropagierten „Kampf" materiell und moralisch wehrlos zu machen, indem man die Auflösung aller nationalen Verbände erzwingt und zugleich die bürgerliche Mitte durch Uebergang in die grundsätzliche Opposition in der Verantwortung für das neue Diktat sitzen läßt, deren Abbürdung außerdem neue Möglichkeiten eines Zusammengehens mit den Kommunisten eröffnet. Erkennt man in der Regierung und in den Regierungsparteien, was der wiedererhobene Kampfruf der Sozialdemokratie bedeutet und welche Aufgaben diese Partei sich nun zu stellen gedenkt und hat man sich Abwehrmittel überlegt, um den herandrängenden Gefahren nicht nur für das deutsche Bürgertum, sondern für das deutsche Vaterland überhaupt, zu begegnen? Erkennt man die Aehnlichkeit mit den Dolchstoßmethoden von 1918, und will man doch wieder ungerüstet einer neuen Novemberrevolution gegenüberstehen, oder ist man durch den Schaden wenigstens so weit klug geworden, daß man den neuen Aufgaben der Sozialdemokratie neue Aufgaben der bürgerlichen Mitte entgegensetzt, und nun endlich für die geschlossene Front sorgt, gegen die auch die aufgeweichte rote Welle nichts auszurichten vermag, und die selbst das Ausland zwingt, mit Deutschland anders zu verfahren, als bisher?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240723-17/fragment/page=0001

2. Alle von den Besatzungsbehörden während und nach dem Ruhreinbruch verurteilten Gefangenen sind sofort freizugeben. Alle aus dem alt und neu besetzten Gebieten Ausgewiesenen sind in die Heimat zurückzuführen und in ihre Rechte wieder einzusetzen.

3. Die Einbruchs- und sogenannten Sanktionsgebiete sind unverzüglich wirtschaftlich freizugeben und militärisch zu räumen.

4. Für die alt besetzten Gebiete ist unverzüglich die wirtschaftliche und Verwaltungshoheit des deutschen Reiches einschließlich der vollen Einheitlichkeit des Einbruchsgebietes wieder herzustellen und die Anerkennung wieder zu sichern daß die Fristen für die Räumung mit dem 10. Januar zu laufen begonnen haben.

5. Deutschland muß gegen zukünftige Sanktionen in jeder Form gesichert sein.

6. Forderungen, die nicht wirklich erfüllt werden können, oder die gegen die Würde oder Unabhängigkeit Deutschlands verstoßen, dürfen nicht zugestanden werden.

7. Das der Wahrheit widersprechende Schuldbekenntnis des Artikels 231 des Versailler Vertrages ist in allen Formen zu widerrufen. Abmachungen, die diesen Mindestbedingungen nicht entsprechen, werden wir uns mit allen Mitteln widersetzen.

Der Reichsfinanzminister über die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 23. Juli. Reichsfinanzminister Dr. Luther äußerte sich am Dienstag abend vor Pressevertretern ausführlich über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Er sah sich zu diesen Ausführungen veranlaßt, weil seiner Ansicht nach in weiten Schichten der Bevölkerung durchaus irrig, zum Teil phantastische Auffassungen über die Finanzkraft des Reiches anzutreffen sind. Auf der einen Seite hört man vielfach den Ruf, daß das Reich noch mehr als bisher soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat, auf der anderen Seite wird gefordert, daß in absehbarer Zeit Steuern überhaupt nicht mehr bezahlt werden können. Diesen Auffassungen trat der Reichsfinanzminister energisch entgegen. Er meinte, wenn diesen Forderungen Genüge getan würde, dann sei die Gefahr einer Neuinflation nicht mehr zu umgehen. Im übrigen führte Dr. Luther etwa folgendes aus:

„Die Reichsregierung hat Verständnis dafür, daß die Steuerzahlungen vielfach nur schwer zu leisten sind. Sie kann aber ihre Zustimmung niemals dazu geben, daß für einen ganzen Zeitraum, etwa bis Schluß der Ernte, überhaupt nichts mehr bezahlt werden soll. Die Regierung behält sich vor, die Besitzsteuer von Fall zu Fall zu stunden. Eine Stundung der Umsatzsteuer und Lohnsteuer kann aber überhaupt nicht in Frage kommen. Der Kassenbestand des Reiches ist nicht mehr so günstig wie er etwa noch vor einem Monat war. Eine Reihe von besonderen Einnahmen, die zur Zeit der Stabilisierung geschaffen wurden, werden künftig wegfallen, so zum Beispiel die Rentenmark-Kredite, Gewinne aus der Münzprägung, die Abschlußzahlungen für die Einkommensteuer 1922—23 und 2%ige Abgabe für Obligationen. Spätestens im Herbst dieses Jahres wird der Etat darauf angewiesen sein, seine Ausgaben lediglich mit laufenden Einnahmen zu decken. Mit der Durchführung des Dawes-Gutachtens, das dem Reiche die so notwendigen Kredite sichert, sieht der Reichsfinanzminister augenblicklich den einzigen Weg, der aus der trostlosen wirtschaftlichen und finanziellen Lage uns herausführen kann."

Die Spaltung im völkischen Block vollzogen.

Die Vermittlungsaktion Ludendorffs gescheitert.

München, 22. Juli. Die Vorstandschaft der von dem jetzigen völkischen Abgeordneten Streicher nach dem Zusammenbruch des Hitlerputsches gegründeten „Deutschen Arbeiterpartei" wendet sich jetzt in einem Extrablatt gegen die Spaltung der Völkischen in Bayern, wie sie durch die Haltung der „Radikal-Völkischen", Esser und Streicher, hervorgerufen sei. In der Veröffentlichung wird Streicher das Recht entzogen, sich künftighin noch als Führer der Völkischen in Franken zu bezeichnen. Ferner hört man daraus erst jetzt, **daß Ludendorff einen Vermittlungsvorschlag unternommen** hatte, um den revoltierenden Streicher wieder unter die Autorität des Völkischen Blocks zu bringen. Bei den Verhandlungen, die zwischen Ludendorff und Streicher stattgefunden haben, hatte dieser zugesagt, sich mit dem jetzigen Führer der Völkischen Bayerns, dem Abgeordneten Strasser, in Verbindung zu setzen. Trotzdem kam es vor einigen Tagen bekanntlich zur Gründung der

Großdeutschen Volksgemeinschaft

mit Esser und Streicher als Führern unter Abschüttelung aller derer, die sich nicht „schon seit vereinbalb Jahren in führender Weise um die Aufzucht Hitlerschen Geistes in Bayern verdient gemacht haben". Gleichzeitig hat Streicher seinen Fraktionskollegen vom Völkischen Block schriftliche Bedingungen übermittelt, in denen er verlangt, daß sein Einfluß in der Fraktion maßgebend zu sein und daß die Fraktion seiner Taktik zu folgen habe.

Eine englisch-französische Schuldenregelung.

London, 22. Juli. Zu der Meldung über die französische Schuldenregelung ist noch nachzutragen, daß bei Bestätigung der Richtigkeit dieser Regelung des englisch-französischen Schuldenverhältnisses Frankreich im Jahre einen Betrag von 2,2 Millionen Pfund oder 4,4 Millionen Mark zu zahlen hätte. Die Abzahlung der Anleihe würde sich bis in das Jahr 2009 ausdehnen und der Gesamtbetrag würde nicht mehr als 1,0 Schilling pro Kopf der Bevölkerung betragen. Man kann also annehmen, und das bestätigt auch eine Information des „Daily Expreß", daß diese Schuldenregelung weiter nichts als ein französischer Traum und der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Einberufung des französischen Senats.

Paris, 23. Juli. Der Senat, der bis zum 31. Juli vertagt war, wird bereits für den 29. Juli einberufen werden, damit beide Kammern am gleichen Tage ihre Sitzungen beginnen können.

Aussperrung in der dänischen Eisenindustrie.

Kopenhagen, 23. Juli. Der Arbeitgeber-Verband der Eisenindustrie hat die Arbeiter als Antwort auf die unannehmbaren Lohnforderungen ausgesperrt. Die Aussperrung tritt am Montag abend in Kraft und trifft 11 000 Arbeiter.

Aus Stadt und Umgebung

Merkblatt für Typhus und Ruhr.

In den letzten Wochen ist in verschiedenen Teilen Mitteldeutschlands der Typhus wieder erneut aufgetreten. Wir veröffentlichen daher nachstehendes Merkblatt eines Weißenfelser Arztes, das allgemeine Beachtung verdient.

Typhus und Ruhr.

Der Typhus, auch Unterleibstyphus und bisweilen Nervenfieber genannt, ist eine ansteckende Krankheit. Die Krankheitserreger sind kleine Stäbchen, die nur durch das Mikroskop bei etwa 1000facher Vergrößerung gesehen werden können, sie heißen Typhusbazillen.

Das Eindringen dieser Lebewesen in den menschlichen Körper erfolgt stets durch den Mund, und zwar werden sie meist unmittelbar vom Kranken auf den gesunden Menschen übertragen.

Seltener finden sie sich in gewissen ungekochten Nahrungsmitteln so im reifen Obst, in der Milch, im Wasser und gelangen mit diesen in den Körper. Auch die Fliegen können bisweilen bei der Uebertragung eine Rolle spielen, indem sie sich auf die Ausleerungen des Kranken setzen und von dort aus mit ihren Beinen die Bazillen auf Nahrungsmittel, z. B. Marmeladenbrot, verschleppen.

Die Bazillen siedeln sich dann im menschlichen Körper an und vermehren sich im Darm, im Blut und in den inneren Organen. Zehn bis zwölf Tage nach dem Eindringen der Keime kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Durchfall wird bei Typhus etwa nur in der Hälfte der Fälle beobachtet, denn er ist ja keine Darmkrankheit, sondern eine Erkrankung des ganzen Körpers. Man findet die Bazillen überall, auch im Blut, daher ist fast immer hohes Fieber vorhanden. Da die Erreger aber auch massenhaft im Darm und in den Nieren vorkommen, werden mit dem Stuhlgang und Urin die Bazillen aus dem Körper ausgeschieden, und dadurch wird der Kranke für seine Umgebung gefährlich. Die Pfleger, Schwestern oder Familienangehörige beschmutzen sich unwillkürlich bei der Krankenwartung mit diesen Ausscheidungen und bringen dabei die Bazillen auch an ihre Hände.

Die Uebertragung des Typhus erfolgt nun meistens dadurch, daß diese Personen ihre Mahlzeiten einnehmen oder andere Menschen berühren, ohne sich vorher gründlich die Hände gewaschen zu haben.

Menschen, die Typhus durchgemacht haben, auch wenn die Krankheit nur ganz leicht war, und vielleicht nur in einem Unwohlsein von einem Tage bestanden hat, können noch monate- und auch jahrelang Typhusbazillen in ihrem Darm oder den Nieren beherbergen und diese mit dem Stuhl und Urin ausscheiden. Diese sogenannten Bazillenträger, die völlig gesund sind, können ebenfalls die Krankheit verbreiten, ohne eine Ahnung davon zu haben und stellen deshalb eine viel größere Gefahr dar als die eigentlich Kranken.

Die Massenerkrankungen (Epidemien) an Typhus sind meist darauf zurückzuführen, daß ein Bazillenträger unerkannt gelebt hat.

Wie können wir uns gegen Ansteckung schützen? Nur durch sorgfältige Reinlichkeit, Händewaschen nach jeder Stuhlentleerung und vor jeder Nahrungsaufnahme, sowie auch nach jeder Berührung eines Kranken oder dessen Gebrauchsgegenständen. Diese Schutzmaßnahme ist die einzige sichere und unbedingt zuverlässige. Ferner ist notwendig die Unschädlichmachung der Keime im Stuhl und Urin (Desinfektion), indem Chlorkalk oder Kalkmilch darauf gegossen wird.

Ferner sind Obst und andere eßbare Früchte vor dem Genuß abzuwaschen und zu schälen, sofern ihre Herkunft nicht als einwandfrei bekannt ist.

Die Untersuchung der Ausleerungen auf Bazillen erfolgt im Untersuchungsamt in Halle. Zu diesem Zweck werden in kleinen Glasgefäßen Proben durch die Desinfektionsanstalt entnommen. Die Tätigkeit der Desinfektionsanstalt hierbei ist völlig unentgeltlich und es ist dringend notwendig, daß im Interesse der Volksgesundheit dem Gesundheitsbeamten bei seiner Arbeit keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Ruhr ist ebenfalls eine ansteckende Krankheit. Erreger: Ruhrbazillen. Krankheitserscheinungen: Blutig schleimige Durchfälle. Ausscheidung der Bazillen durch den Darm mit dem Stuhlgange. Die Uebretragung erfolgt in derselben Weise wie beim Typhus, doch spielen hierbei die Fliegen eine noch größere Rolle.

Schutzmaßnahmen: Hände waschen, Desinfektion der Entleerungen, Abwehr und Vernichtung der Fliegen.

Typhus und Ruhr treten meist im Sommer bis Herbst auf. —

•

Der Zimmerstutzen-Verein von Merseburg veranstaltete gestern im „Strandschlößchen" auf Grund des diesjährigen Schützenfestes, das bereits am vergangenen Sonntag begonnen hatte ein Garten-Konzert, ausgeführt vom Beamtenorchester, mit daran anschließendem Brillantfeuerwerk. Bereits um 1/2 8 Uhr bewegte sich der Zug der Schützen unter den Klängen einer Musikkapelle über den Neumarkt, um unter anderem Herrn Schwimmer zu seiner Kronprinzenwürde zu beglückwünschen. Im Festlokal hatten sich bereits die auswärtigen Gäste und Angehörigen der Schützen eingefunden. Das Beamten-Orchester brachte ein reiches Programm zum Vortrage u.' a. Herolds Ouvertüre zu der Oper „Zampa" und den Gesang der Rheintöchter, aus den „Rheingold" von Richard Wagner. Alte Erinnerungen aus einer besseren Zeit erweckten die erklebenden Klänge des Potpourris „Deutschlands Lorbeerkranz" die jedes vaterländisch gesinnte Herz höher schlagen ließen. Gegen 11 Uhr wurde zur allgemeinen Freude der Kinder und auch der Erwachsenen, das Feuerwerk abgebrannt. So konnten sich alle Besucher mit dem sicheren Bewußtsein auf den Heimweg begeben, daß ein paar schöne Stunden verlebt zu haben. Am Donnerstag findet dann allerdings nur für die Mitglieder der Königsball statt. Damit dürfte das diesjährige Schützenfest des Merseburger Zimmerstutzen-Vereins sein Ende finden.

Ze.

Bestandenes Examen. Sein erstes theologisches Examen hat der Kandidat Helmuth Jentsch an der Universität Halle-Wittenberg bestanden. Der Prüfling ist der Bruder des früher hier in Merseburg, jetzt in Neurössen amtierenden Geistlichen.

Die neue ärztliche Prüfungsordnung. Nach jahrelangen Verhandlungen der Regierungen mit Vertretern der medizinischen Fakultäten und der deutschen Aerzteschaft ist jetzt vom Reichsrat die neue Prüfungsordnung angenommen worden. Sie entspricht zwar nicht allen geäußerten Wünschen, namentlich die Verlängerung des Studiums ist mit Rücksicht auf die Geldverhältnisse nicht beschlossen worden. Die Studienzeit beträgt also wieder zehn Semester, davon vier Semester vor und sechs nach dem Physikum. Als neue Pflichtvorlesungen kommen hinzu solche über Pathologie, Hygiene, Orthopädie, chirurgische Politklinik und einige Kurse. Neue Prüfungsfächer sind pathologische Physiologie und gerichtliche Medizin, ferner ist die Vererbungslehre und die Versicherungsmedizin bei anderen Prüfungsgegenständen zu berücksichtigen. Die Vorprüfung und die ärztliche Prüfung dürfen nur einmal wiederholt werden. Die Frist für die Beendigung der Vorprüfung ist auf anderthalb Jahre, die der ärztlichen Prüfung auf zwei Jahre festgesetzt. Das praktische Jahr bleibt bestehen, neu gefordert wird die Ausarbeitung eines Probegutachtens auf dem Gebiet der Versicherungsmedizin oder des Versorgungswesens. Um zu verhüten, daß durch die Vorprüfung die Studienzeit verkürzt wird, ist bestimmt worden, daß Vorprüfungen nur in der Zeit vom 1. März oder 1. August an abgehalten werden und bis Ende Mai oder Ende Dezember beendet sein müssen.

Vom Wochenmarkt. Dichte Wolken verhüllten den Julihimmel, und leise rieselt ein leichter Regen herab. Aber trotzdem haben sich eine Anzahl von Landleuten eingefunden, um ihre Waren an den Mann zu bringen. Man kann sogar sagen, daß die Ständezahl noch größer ist als am vergangenen Sonnabend. Auch der Besuch der Merseburger Hausfrauen ist trotz des regnerischen Wetters recht rege. Am meisten angeboten wurden große Gurken, für die für 5 Stück 0.50 Mark verlangt wurden. Auch Kohlrabi (3 Stck. 10 Pfg.) waren reichlich vorhanden. Für Mohrrüben zahlte man 10 Pfg. pro Pfund, während grüne Bohnen mit 15 Pfg. gehandelt wurden. Vertreten waren auf dem Gemüsemarkt noch Tomaten und Kartoffeln, die man das Pfund

Kuno Fischer.

Zu seinem 100. Geburtstage am 23. Juli.

Von **Dr. Martin Roehl.**

Der alte Fischer — denn als der geistgewaltige und selbstherrliche Olympier wird er im Gedächtnis noch so mancher Generation von Akademikern fortleben — ragte in unser zwanzigstes Jahrhundert hinein wie ein Wahrzeichen aus einer verschollenen Zeit. Er, der in seiner Jugend noch die letzte Blüte des deutschen philosophischen Idealismus im Bann der Hegelschen Schule erlebt hatte, sah in seinem Greisenalter den Verfall der systematischen Philosophie, der nach dem Siegeszuge der exakten Naturwissenschaft nichts mehr übrig zu bliebe schien, als sich aufzulösen in einzelne Spezialdisziplinen: Philosophiegeschichte, Logik, Psychologie usw. Die klassische Epoche war vorüber, Metaphysik und Systematik zu treiben, schien ein aussichtsloses und törichtes Beginnen, man möchte glauben, daß es nur noch Epigonen gab ....

War Kuno Fischer selbst ein Epigone? Man wird diese naheliegende Frage weder unbedingt verneinen noch bejahen können. Gewiß lag seine Originalität nicht auf systematischem Gebiet, und dem Einfluß der Hegelschen Gedankenwelt ist er niemals entgangen. Aber es hieße, seiner ganz besonderen Begabung Unrecht tun, wenn man an ihn den Maßstab schöpferischer Neubildung metaphysischer oder erkenntniskritischer Philosopheme anlegen wollte. Mehr als von vielen anderen gilt von ihm der Grundsatz, daß er als Mensch, als Persönlichkeit und als Lehrer mehr war als seine schriftstellerische Leistung. Dennoch darf auch sein Lebenswerk, soweit es sich in der wissenschaftlichen Darstellung ausdrückt, nicht gering geschätzt werden. Mögen seine Schriften über Goethe und Schiller seit dem Anbruch einer neuen, zugleich intuitiven und philosophisch tiefer eindringenden Betrachtungsweise veraltet sein — hohen Rang behauptet auch heute noch seine zehnbändige „Geschichte der neueren Philosophie". Hier kommt die vorzügliche Gabe dieser nicht gewöhnlichen Persönlichkeit zu voller Geltung: seine Kunst lebendiger Darstellung des philosophischen Lebenswerkes der großen Klassiker von Descartes bis Hegel, in ungezwungener Verknüpfung mit der biographischen Entwicklung. Leben und Lehre der großen Denker werden bei Kuno Fischer stets in klarer und eindringlicher Erzählung miteinander verflochten und das Interesse des Lesers immer aufs neue an die persönliche Entwicklung des Philosophen so gut wie an den Inhalt seiner Erkenntnisse und seines Systems geknüpft. Kuno Fischers Werk hat lange Zeit zu den meistgelesenen Geschichten der neueren Philosophie in Deutschland gehört: ja, ihm gebührt der Ruhm, ein breiteres Publikum unter den Gebildeten außerhalb der eigentlichen Fachkreise erst recht eigentlich für Philosophiegeschichte interessiert und zu eingehenderer Beschäftigung mit den großen Denkern angeregt zu haben. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß der unkundige Leser dabei wohl bisweilen über die tiefsten und vertracktesten Schwierigkeiten und Widersprüche im System mancher Philosophen eher mit leichter Hand hinweggleitet, als eigentlich tief in sie hineingeführt wurde, was dem Verfasser in Fachkreisen denn auch manche scharfe Kontroverse eintrug, wie etwa den berühmten Streit mit Trendelenburg über den wahren und den falschen Kant.

Dieses glückliche Talent zur Popularisierung philosophischer Probleme machte Fischer besonders geeignet zum akademischen Lehrer. Zumal für jüngere Studenten bildete er jahrzehntelang mit seiner hervorragenden Beredsamkeit und Darstellungskunst einen unwiderstehlichen Anziehungspunkt in seinem Heidelberg, wo er seit 1872 über dreißig Jahre lang bis in sein hohes Alter lehrte. Hier hatte er sich schon 1849 als fünfundzwanzigjähriger Privatdozent habilitiert und infolge eines Konfliktes mit der badischen Landesregierung die geliebte Stadt 186 verlassen, um nach Jena zu gehen. Nach sechzehnjähriger Abwesenheit kehrte er zurück und wurde bald, als Nachfolger Zellers, der geistige Mittelpunkt der Universität, berühmt ebenso sehr durch seine Geistesgröße wie durch die olympische Unerschütterlichkeit seines nicht geringen Selbstbewußtseins, worüber bald zahllose Anekdoten umliefen. So rühmte er sich z. B. gern, der einzige Deutsche zu sein, der Hegel richtig verstanden habe.

Wir, die wir über die Periode der Nichtachtung philosophischen Denkens hinausgewachsen sind und in diesen Jahren eine Wiedergeburt der Geisteswissenschaften und eine Ueberwindung des nur zersetzenden skeptizistischen Relativismus erleben, haben jedenfalls Grund genug, das Andenken des Mannes zu ehren, der unerschütterlich das Erbe einer großen Vergangenheit hochhielt und verteidigte gegen den Ansturm eines verständnislosen und gedankenarmen Materialismus.

•

Die Bayreuther Festspiele. Gestern begannen im Bayreuther Festspielhause seit dem Kriegsbeginn zum ersten Male wieder die berühmten Wagner Festspiele mit den „Meistersingern von Nürnberg". Die musikalische Leitung lag in den Händen des Dresdener Generalmusikdirektors Fritz Busch.

Manets „Nana" in Hamburg. Edouard Manets berühmtes Bild der „Nana", das seit einiger Zeit mit anderen bedeutenden Stücken der Sammlung Behrens als Leihgabe in der Hamburger Kunsthalle hing, ist nun von dem Museum der Hansastadt angekauft worden. Es bestand Gefahr, daß die Meisterwerke des Begründers des Impressionismus auch wieder den Weg ihres große Wasser antreten könnte, wie es mit Manets Frühbild „Der Straßensänger" aus der Wiener Staatsgalerie geschah; da die Besitzerin der „Nana" im Preise entgegenkam, so faßten die Hamburger den dankenswerten Entschluß, die immerhin noch beträchtliche Summe aufzubringen. Direktor Pauli hat damit ein Gemälde von unersetzlichem Wert und hohem kunsthistorischen Belang für Deutschland erhalten.

•

Wer entwaffnet die Franzosen?

Frankreich und die Sicherheit Europas.

(Von Erich Lilienthal. In zweifarbigem Umschlag 0,80 M. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61.)

Die glänzend geschriebene Anklageschrift zeigt die Gefahren des französischen Militarismus! Angst und Furcht treiben Frankreich zu immer neuen Rüstungen und zum Mißbrauch seiner augenblicklichen Gewalt. Interessant ist die historische Entwicklung: Schon im 16. und 17. Jahrhundert war die Einverleibung der deutschen Rheinlande ein Programmpunkt der französischen Auslands-Politik — begründet mit der Notwendigkeit seiner „Sicherung". Seit Jahrhunderten verwendet Frankreich ohne das geringste Verantwortungsgefühl für die weiße Rasse seine farbigen Horden auf Europas Schlachtfeldern! Das Buch wird vielen die Augen öffnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240723-17/fragment/page=0002

für 30 bezw. 6 Pfg. kaufen konnte. Fast jeder Stand hielt dazu frische Landeier — das Stück für 10 Pfg. — feil. — In Heidelbeeren (Pfund 30 Pfg.) war das Angebot verhältnismäßig gering. Auch Kirschen mit 20 und 30 Pfg. machen sich immer seltener. Dagegen beginnt jetzt der Handel mit Hartobst reger zu werden. Birnen wurden bereits mit 15 Pfg. angeboten. Mit Blumen war der Markt, der auch den Roßmarkt zum größten Teile besetzte, nur wenig bestellt. Ferkel wurden überhaupt nicht gehandelt.

Ein Postflugzeug überflog heute mittag gegen ½2 Uhr in geringer Höhe den Norden unserer Stadt und verschwand schließlich in der Richtung Bitterfeld—Berlin am Horizont.

Bei Zahlkarten und Postanweisungen auch Papiermark zulässig.

Wie verlautet, wird infolge eines Beschlusses der leitenden Stellen mit dem Ende der Woche die Vorschrift aufgehoben werden, daß auf Zahlkarten und Reichsmarkpostanweisungen nur mit Rentenmark gezahlt werden kann. Es werden fortan bis zu einem Betrage von 40 Mark alle zugelassenen Zahlungsmittel angenommen werden.

„Arbeiter". Der Ausdruck „Arbeiter" verbreitert die Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten. Mit Recht macht hierauf Professor Palleske in Landeshut in Schlesien aufmerksam. Zweifellos ist die Vorstellung vorhanden, daß der „feine Mann" gutgekleidet spazieren geht, wenn der „Arbeiter" im schmutzigen Kittel aus der Fabrik heimkehrt. Das Wort tut sein Teil, sie zu befestigen. Palleske schlägt vor, die Zeitschrift des Sprachvereins möge dafür eintreten, daß sich im deutschen Sprachgebrauch die Ausdrücke „Handarbeiter" und „Kopfarbeiter" einbürgern. Sie würde so dem in sich gespaltenen deutschen Volke einen kleinen, aber nicht unwichtigen Dienst erweisen. (Du lieber Gott!).

Arbeiterschutz in Reichs- und Staatsbetrieben. Für die Durchführung des Angestelltenschutzes in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs und der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände sind die Gewerbeaufsichtsbeamten nicht zuständig. Dagegen liegt der Arbeiterschutz in den Betrieben der Gemeinden und Gemeindeverwaltungen den Gewerbeaufsichtsbeamten in demselben Umfange ob, wie in den privaten gewerblichen Betrieben. In den Reichs- und Staatsbetrieben gelten nach einer Verfügung des Handelsministers die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung auch heute noch, ebenso wie die dazu getroffenen Bestimmungen für die ehemaligen Heeres- und Marinebetriebe und die Betriebe der Heeresverwaltung, die noch als solche bestehen. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sind ermächtigt, auch in den Reichs- und Staatsbetrieben amtliche Besichtigungen jederzeit insoweit vorzunehmen, als sie dies zur Durchführung der Bestimmungen über die Arbeitszeit für geboten erachten.

•

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldungen).

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Noch ziemlich kühl, anfangs bewölkt, später etwas Aufheiterung. Westliche Winde für ganz Deutschland. In Ostdeutschland Regenschauer. Weiter nach Westen hin allmählich zunehmende Besserung des Wetters. Ueberall ziemlich kühl.

•

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.
Dienstag, den 24. Juli 1924:

1 Uhr: Börsen- und Pressebericht.
4,30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle.
7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Kopke: „Ueber Oswald Spengler".
5,15 Uhr: **Symphoniekonzert**
Eugenie Wilms, Konzertsängerin. Die Rundfunk-Hauskapelle: Konzertmeister Emil Luh (1. Violine), Oscar Hallauer (2. Violine), Boris Dobrosmißloff (Cello) Aler Nemeti (Klavier).
Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht.

•

Filmschau.

Die Kammerlichtspiele bringen in ihrem neuen Programm den Film „Wenn die Maske fällt", nach dem Schauspiel von Ida Wüst. Die Hauptrolle spielt der Liebling der Frauenwelt Bruno Kastner, der mit seinem vollendeten Spiel und seinem bildschönen Lächeln wiederum die Herzen seiner Freunde und Freundinnen gefangen nimmt. In diesem Film bestätigt sich Kastner als Detektiv und als Chauffeur eines großen Bankiers gelingt es ihm, dem Bankier den Mord an seinem früheren Freunde, aber durch persönlichen Haß zum Todfeind gewordenen Bankier Lamberto aufzudecken und diesen seiner gerechten Strafe zuzuführen. Die übrige Darstellung wird auch von ersten Filmgrößen durchgeführt und die Aufmachung des Filmes ist lobenswert. — Zwei Lustspiele, ein deutsches und ein amerikanisches, von welchen wir dem amerikanischen den Vorzug geben, vervollständigen das Programm. — Ab Freitag kündigt die Direktion einen zweiteiligen Film mit den beliebten und todesmutigen deutschen Sensationsdarsteller Harry Piel an.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Neu-Rössen, 23. Juli. Am vergangenen Freitag hielt der Stenographenverein Stolze-Schrey im Siedlungsgasthause seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Fischer teilte mit, daß 2 Abmeldungen vorliegen, denen jedoch 9 Anmeldungen gegenüberstehen. Zur 50. Bundestagung nach Nordhausen fahren außer dem Vereinsvertreter auch noch Mitglieder, die sich am Wettschreiben beteiligen. Diesen wird ein Reisezuschuß gewährt werden. Anläßlich dieser Tagung findet auch eine Ausstellung stenographischer Arbeiten statt. Auch hierzu wird der Verein eine Anzahl Arbeiten noch anfertigen. Ferner soll nach dem Bundestag ein Tanzkränzchen abgehalten werden. Der 2. Vorsitzende widmete dem verstorbenen Führer der Kurzschrift Stolze-Schrey und Verbandsvorsitzenden Max Bäßler herzliche Worte und bedauerte es, daß er die Jubelfeier des Bundes Sachsen-Anhalt nicht mehr erleben durfte. Die Versammlung ehrte den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Für gute Arbeiten beim Abschlußprämienschreiben erhielten die Schüler Paul Wenizer, Gerhard Görner und Herbert Jäni Bücherpreise.

Lauchstädt, 22 Juli. (Ueberfall.) Als Sonntag nacht ein hiesiger junger Mann seine Braut und deren Schwester nach Hause begleitete, wurde er unterwegs in der Nähe des Festgebäudes ohne jeden Grund von mehreren jungen Leuten überfallen und verprügelt. Die Täter, die bekannt sind, gaben an, sich in der Person geirrt zu haben. Ein schwacher Trost für den Verprügelten.

Weißenfels, 21. Juli. (Unter dem Verdacht des Mordes) am Baggermeister Preuß, der am 27. März auf Grube Bösau hinterrücks erschossen wurde, war der Schlosser Fritz Böhm aus Steingrimma nach Naumburg in Untersuchungshaft genommen. Man hat ihn jedoch jetzt wieder an freien Fuß gesetzt, da sich Beweismaterial nicht finden ließ.

Letzte Depeschen

Konferenzen in Coblenz und Düsseldorf.

London, 23. Juli. Die wirtschaftliche Unterkommission der zweiten Kommission empfiehlt in ihrem Bericht über die praktische Durchführung der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes, daß alle Organisationsmaßnahmen durch Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Alliierten auf Konferenzen in Coblenz und Düsseldorf geregelt werden.

Vollsitzung der Konferenz am Mittwoch.

London, 23. Juli. Am Mittwoch nachmittag um sechs Uhr wird unter allen Umständen eine Vollsitzung der Konferenz stattfinden auch wenn die Unterkommissionen bis dahin sich in einigen Punkten noch nicht geeinigt haben sollten.

Auch Kanada gegen den Garantiepakt.

London 23. Juli. Uebereinstimmend mit England antwortete die kanadische Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes, daß Kanada, trotz seiner Sympathie für diese Frage, nicht glaube, daß durch den Garantiepakt der Friede gesichert werden könne, und daß es deshalb den Vorschlag des Völkerbundes ablehne.

•

Die amtlichen Produktenpreise vom 23. Juli.

Berlin, 23. Juli. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 171—178, Roggen märk. 127—134, Sommergerste märk. 153—163, Futtergerste 147—152, Hafer märk. 139—144, Weizenmehl 24—27,50, Roggenmehl 20,25—22,75, Weizenkleie 9,50—9,60, Roggenkleie 9,50—9,60, Raps 270—280, Leinsaat 350—360, Viktoriaerbsen 20—21, kleine Speiseerbsen 14—15, Futtererbsen 14, Peluschken 14, Ackerbohnen 14—15, Wicken 15—16, Lupinen blaue 9,20—10, Lupinen gelbe 16,50—18, Rapskuchen 10,50—10,60, Leinkuchen 19—20, Trockenschnitzel 8,80—9, Zuckerschnitzel 18—19, Kartoffelflocken 21.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 23. Juli. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:
Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 160,40—161,20.
Brüssel (100 Frcs.) 19,35—19,45.
Paris (100 Frcs.) 21,625—21,725.
London (1 Lstr.) 18,45—18,54.
Schweiz (100 Frcs.) 77,11—77,49
Stockholm (100 Kr) 111,57—112,13.
Kopenhagen (100 Kr.) 67,73—68,07.
Rom (100 Lire) 18,15—18,5.
Prag (100 Kr.) 12,45—12,51.
Wien (10000 Kr.) 5,915—5,935.
Alles in Billionen Mark.

Höhenmölsen, 22. Juli. (Ein neuzeitlicher Sportplatz) und Herrichtung von Ausstellungsgelände ist hier geplant. Um Mittel zu beschaffen, beschloß der Magistrat, gelegentlich des großen Herbstmarktes am 5. September „eine Wohlfahrtslotterie zum Besten der Anlegung eines Sportplatzes in Hohenmölsen" zu veranstalten.

Aus dem Reiche.

Noch zwei Opfer Haarmanns?

Dorsten, 22. Juli. Der 17 Jahre alte Anstreichergehilfe Alfred Scholl und der ebenso alte Arbeiter Memmer, beide aus dem benachbarten Holsterhausen, hatten sich Mitte Mai d. J. aus ihren elterlichen Wohnungen entfernt, ohne daß ihr derzeitiger Aufenthalt bekannt geworden wäre. Auch die Eltern haben sonderbarerweise erst jetzt Anzeige von dem Verschwinden der beiden bei der Polizei erstattet. Die aufgetauchte Ansicht, daß die beiden ebenfalls Opfer Haarmanns geworden sind, ist nicht von der Hand zu weisen, zumal beide am 4. Juni aus Hannover eine Postkarte an ihre Eltern geschickt haben und seitdem ein Lebenszeichen von ihnen bei den Eltern nicht mehr eingegangen ist. Sollte sich die Annahme, daß die beiden Vermißten auch zu den Opfern Haarmanns gehören, bestätigen, so wären dem Massenmörder von Hannover damit schon 22 Bluttaten nachgewiesen.

•

Unwetterkatastrophe im Kreise Hadersleben.

Das Dorf Jels im Wirbel einer Wasserhose.

Lübeck, 22. Juli. Das Dorf Jels wurde von einer riesigen Wasserhose schwer heimgesucht. Um die Abendzeit stieg während eines Wirbelsturmes aus dem benachbarten See eine hohe Wassersäule auf, die ihren Weg nach dem Dorfe nahm. Was sie erreichte, wurde vernichtet. Bäume wurden geknickt. Stallungen und Scheunen brachen ein. Viel Vieh wurde erschlagen. Flüchtende Rinder wurden in den See geworfen. Riesiger Wirbel deckte die Dächer der Häuser ab, die durch die Luft flogen. Ein Karussell, das im Dorfe stand, wurde aus der Erde gerissen. 20 Meter hoch gehoben und auf das Dach eines entfernt stehenden Bauernhauses geschleudert, das mit furchtbarem Krach zusammenbrach. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon. Das ganze Zerstörungswerk dauerte eine halbe Minute. Die Wasserhose nahm ihren Weg nach Grönneberk und verschwand in einem Walde.

•

Berlin, 23. Juli. (Mord an einer Greisin). Hier wurde ein neues Kapitalverbrechen entdeckt, das schon vor acht Tagen verübt worden zu sein scheint. Das Opfer dieses Mordes ist die in Charlottenburg, Leibnitzstraße 10 wohnhafte greise Witwe Luise Rösler.

Hannover, 22. Juli. (Der Oberbürgermeistir Leinert) hat gegen seinen Abbau Einspruch erhoben. Er erklärt, daß die dem Abbaubeschluß beigefügte Begründung vom Bürgervorsteherkollegium nicht beschlossen worden sei, und daß seine Gegner die fundamentalsten gesetzlichen Bestimmungen in gröblichster Weise verletzt hätten.

Sonderburg, 21. Juli. (Der dänische Gedenkstein bei Düppel beschädigt.) Wie dänische Blätter melden, ist der Gedenkstein bei Düppel, der vor einer Woche in Anwesenheit des Staatsministers Stauning feierlich eingeweiht wurde, bereits beschädigt, indem die Kugeln, die an dem Denkmal angebracht waren, herabgeschlagen worden sind. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Coblenz, 22. Juli. (Unterschlagungen beim Reichsvermögensamt). Wegen Unterschlagungen bei der Neubau-Abteilung des Reichsvermögensamtes hat die deutsche Polizeibehörde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Coblenz Paffendorf, Boppardt und St. Goar Haussuchungen vorgenommen und 14 Personen verhaftet. Beamte, Kaufleute, Unternehmer, Holzhändler und andere mehr sind an die Angelegenheit verwickelt. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1920 zurück. Die genaue Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt.

•

Aus aller Welt.

London, 21. Juli. (Wiederaufnahme des englischen Weltrundfluges.) Wie aus Tokio gemeldet wird, ist gestern der englische Weltrundflieger Mac Laren von der Urupi-Insel zur Fortsetzung seines Fluges nach Paramashiru gestartet.

•

Ueberschwemmungskatastrophe in Nordchina.

London, 22. Juli. Die Ueberschwemmungen in Nordchina haben fast die gleiche Ausdehnung wie im Jahre 1917 erreicht. Es sind 5000 englische Quadratmeilen westlich Tientsins überflutet und ist unendlicher Schaden angerichtet. Der Grund dieser sich immer wiederholenden Ueberschwemmungskatastrophen in Nordchina ist im letzten Grunde der sogenannte Kaiser-Kanal. Er geht in nordsüdlicher Richtung und verhindert durch Ablenkung der Stromläufe auf Tientsin eine natürliche Entwässerung des Landes. So werden die gesamten Abwässer der Provinz Chili auf Tientsin abgedrängt, wo aber die Abflußmöglichkeiten nicht ausreichen.

•

Amerikanische Millionärssöhne unter Mordanklage.

Chicago, 22. Juli. In dem Prozesse gegen die 17- und 18jährigen Chicagoer Millionärssöhne Loeb und Leopold, die angeklagt sind, den 13jährigen Robert Franks, gleichfalls Sohn eines Millionärs, ermordet zu haben, gab es eine sensationelle Wendung. Die beiden Angeklagten, die allgemein als Lustmörder bezeichnet wurden, gaben zum ersten Male zu, daß sie den Knaben entführt hätten, um vom Vater des Entführten ein Lösegeld zu erpressen. Bis heut hatten sie dies konsequent bestritten und behauptet, daß sie den Mord lediglich aus Sensationslust begangen hätten. Die Staatsanwaltschaft wird für die beiden jugendlichen Angeklagten die Todesstrafe verlangen. Abends gab ihr Rechtsbeistand eine Erklärung ab, in der er sagte, daß sowohl ihre Eltern als auch er selbst es für unratsam gehalten hätten, es auf einen langwierigen Prozeß ankommen zu lassen, zumal die öffentliche Meinung schon so wieso im ganzen Lande aufgebracht sei. Unter diesen Umständen habe man es für das beste gehalten, daß die Angeklagten sich für schuldig erklären. So wird der mit Spannung erwartete Sensationsprozeß vermieden.

Funkdienst der Telunion.

Im Banne Poincares.

Paris, 23. Juli. (Drahtlos.) **Der „Havas"-Berichterstatter glaubt zu wissen, daß Herriot gestern Abend Macdonald mitgeteilt haben soll, daß Frankreich in keinem Falle die ihm kraft des Versailler Friedensvertrages zustehende Handlungsfreiheit preisgeben werde. Herriot wird vermutlich dem Führer der Delegationen seinen Standpunkt in der Frage der Verfehlungen und Sanktionen darlegen.**

Herriot holt sich Instruktionen.

Paris, 23. Juli. (Drahtlos). Nach dem „Journal" wird Herriot noch vor der Einladung der Deutschen nach Paris abreisen, um sich neue Instruktionen und Vollmachten zu holen.

Ein serbisch-französisches Defensiv-Bündnis.

Paris, 23. Juli. (Drahtlos). Hier wurden serbisch-französische Verhandlungen für den Abschluß eines Defensivbündnisses begonnen.

Der König von England empfängt.

London, 23. Juli. (Drahtlos). Der König von England empfing am Montag außer Herriot und den belgischen Ministerpräsidenten auch den belgischen Außenminister Heymans.

Ein neuer Fehler Macdonalds.

London, 23. Juli. (Drahtlos.) In der nächsten Woche wird im Unterhaus eine weitere Debatte über die Arbeitslosenpolitik der Regierung stattfinden. Diese Debatte wird von politischer Bedeutung sein, da von Seiten der Konservativen die Arbeitslosenpolitik der Regierung mit einigen Unbehagen und schweren Bedenken betrachtet wird. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in der letzten Woche hat in dieser Beziehung viel Propaganda-Material ergeben. Außerdem herrscht in liberalen Kreisen allgemeine Unzufriedenheit mit der Ablehnung des Sicherheitspaktes. Die „Westminster Gazette" nennt diese Ablehnung einen neuen Fehler des Premierministers.

3000 Tote in Sao Paolo.

London, 23. Juli. (Drahtlos.) Eine Reutermeldung aus Washington besagt, daß 3000 Zivilisten bei den Kämpfen zwischen Aufständischen und den Regierungstruppen in Sao Paolo getötet worden sind. Der Kampf hat in der Nacht vom 20. Juli stattgefunden. Die Zahl der Aufständischen wird in Sao Paolo auf 10 000 Mann geschätzt.

Der spanische Rückzug aus Marokko.

Paris, 27. Juli. (Drahtlos.) Aus Marokko wird gemeldet: General Primo de Rivera ist gestern aus Marokko hier wieder eingetroffen. Um 10 Uhr morgens hat im Kriegsministerium eine erste Zusammenkunft des Direktoriums stattgefunden. Primo de Rivera erstattete Bericht über seine Eindrücke in Marokko. Vor seiner Abreise aus Sevilla hat der General einen Empfang zu Ehren der Opfer der Garnison veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit soll er erklärt haben, daß der Rückzugsplan entsprechend den von dem spanischen Volke bekundeten Wünsche demnächst zur Ausführung gelangen wird.

Aus dem belgischen Abgeordnetenhaus.

Brüssel, 23. Juli (Drahtlos.) Die belgischen Sozialdemokraten haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, der für alle wegen Verkehrs mit dem Feinde Verurteilten Amnestie fordert.

Die Schlesische Volksstimme verboten.

Breslau, 23. Juli. (Drahtlos.) Die „Schlesische Volksstimme" in Breslau, die führende völkische Tageszeitung in Schlesien, ist vom Oberpräsidenten wegen eines Artikels, in dem eine Beleidigung erblickt wurde, auf 8 Tage verboten worden.

Verantwortliche Schriftleitung: K. Hennemeyer, Sport: A. Rank Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240723-17/fragment/page=0003

Filmrausch.

Roman von Reinhold Ortmann.

28] Nachdruck verboten

Und nun lag derselbe Wolfgang Reinhardt, nur durch die dünne Wand ihres Zimmers von ihr getrennt, da drinnen als ein schwer getroffener, vielleicht als ein vorzeitig gebrochener Mann! Sicherlich hatte irgend eine leidenschaftliche, vielleicht unglückselige Liebe ihn dahingebracht. Und sie, gerade sie, hatte man dazu bestellt, ihn vor weiterem Unheil zu bewahren! Sie hoffte, daß er eingeschlafen sei; aber um die Mitternachtsstunde stand er plötzlich in der geöffneten Verbindungstür, bleich, hohläugig, mit wirrem Haar und angstvollem, unsteten Blick.

„Verzeihung!" sagte er unsicher. „Ich weiß nicht, wo ich bin."

„In Oswald Hollbachs Wohnung, Herr Reinhardt! Und ich bin seine Schwester."

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ja, jetzt erkenne ich Sie. Sie sind Fräulein Hilde. Und ich entsinne mich auch, daß ich mit jemand in einem Wagen fuhr. Aber nun muß ich fort. Bitte, zeigen Sie mir den Weg."

„Es ist zwölf Uhr nachts, und Sie hätten einen weiten Weg bis in ihre Wohnung. Möchten Sie nicht wenigstens warten, bis mein Bruder zurückkehrt?"

„Ist er fort? Aber das ist ja gleichgültig. Ich habe doch nichts mit ihm zu reden. Und ich kann nicht hier bleiben."

„Sie könnten es doch wohl. Ich möchte Sie sogar angelegentlich darum bitten."

„Was liegt Ihnen daran? Ich sage Ihnen ja, daß ich nicht kann. Ich muß hinaus, oder ich komme um meinen Verstand."

„Sie würden sich draußen nicht wohl fühlen. Kann ich denn nichts für Sie tun, Herr Reinhardt? Ich habe da ein ganz harmloses Schlafmittel, dessen sich Oswald zuweilen bedient, wenn er überarbeitet und nervös ist. Wenn Sie mir erlaubten, Ihnen ein paar Tropfen davon zu geben —"

Wolfgang Reinhardt sah Hilde einen Augenblick wie betroffen an, dann sagte er: „Nein, mir hilft kein Schlafmittel. Mir hilft nichts. Ich kann das Gesicht nicht mehr los werden — das gräßliche Gesicht dieses Toten."

Hilde war aufgestanden. Ohne Scheu ergriff sie seine Hand und führte den schwach Widerstrebenden zu einem Diwan.

„Setzen Sie sich erst einmal. Wenn es sein muß, werde ich Sie natürlich hinauslassen; denn Sie sind kein Gefangener. Aber Sie könnten doch vielleicht versuchen, Herr über Ihre Nerven zu werden. Ich weiß von meinem Bruder, daß Sie etwas Schreckliches erlebt haben. Einen Menschen sterben zu sehen, ist immer furchtbar. Den Verstand aber verliert man darüber nicht."

„Auch nicht, wenn man Schuld ist an seinem Tode? Wenn man ihn hineingetrieben hat — ohne Mitleid — ohne sein Erbarmen mit seiner Verzweiflung?"

„Das taten Sie gewiß niemals. Ich ahne ja nicht, was zwischen Ihnen und ihm geschah. Aber was Sie sich auch vorzuwerfen haben mögen — diese Folgen sahen Sie sicherlich nicht voraus."

„Nein. Aber das spricht mich nicht frei. Als er mich flehentlich bat, ihm das Weib zu überlassen — warum sagte ich ihm nicht: „Nimm sie! Ich verabscheue sie ja! Ich könnte sie nicht mehr anrühren, ohne das Gefühl, mich zu beschmutzen." — Er würde die Pistole nicht gegen sich abgedrückt haben, hätte ich ihm das gesagt."

„Das sind sinnlose Selbstanklagen, Herr Reinhardt! Der Mann, von dem Sie reden, war wohl kaum zu retten! Und mag jene Frau gewesen sein, wer sie will, daß Sie nicht so hätten von ihr sprechen dürfen, ist doch ganz selbstverständlich."

„Ja — vielleicht haben Sie recht — vielleicht konnte und durfte ich es nicht sagen. Aber dadurch wird nichts daran geändert, daß ich ein verlorener Mensch bin. Ich habe einen Ekel vor mir selbst und ein Grauen vor dem Leben."

„In dieser Nacht — wohl. Aber morgen, wenn es Tag geworden ist, werden Sie anders denken. Man soll in Ihrem Alter nicht von einem verlorenen Leben sprechen. So weit können Sie sich nicht weggeworfen haben, daß Sie sich nicht wiederfänden."

Er hatte sich matt an die Lehne des Sofas zurückgeneigt und lag mit geschlossenen Augen"

„Sprechen Sie weiter", sagte er leise. „Ihre Stimme ist so sanft — so gütig — sie tut mir wohl."

„Und ebensolche freundliche Stimmen werden Sie noch viele hören. Denken Sie doch an Ihren Vater, an Ihre Schwester! Glauben Sie nicht, daß ihre Liebe stark genug ist, die finsteren Geister aus Ihrer Seele zu scheuchen?"

„Meine Schwester!" murmelte er. „Meine liebe kleine Ilse! Wenn sie wüßte, was sie für einen Bruder hat!"

„Sie hält viel von Ihnen, sehr viel — ich weiß es aus ihrem eigenen Munde. Legt Ihnen das nicht heilige Verpflichtungen auf? Wollen Sie damit, daß Sie sich selbst aufgeben, einen unheilbaren Riß in Ilses junges Leben bringen?"

„Ach, ich fühle ja keine Kraft mehr in mir. Alles ist zerstört und zerschlagen. Und was ist auch an mir gelegen! Ich bin einer von denen, die immer den rechten Weg verfehlen."

„Irrtümer begehen wir alle. Und wenn wir nicht feig sind, wird uns gerade die Erkenntnis unserer Irrtümer zu einer Quelle neuer Kraft. Auch Sie werden diese Kraft aufbringen, Herr Reinhardt — Sie werden es gewiß. Aber Sie müssen sich vor allem erst wieder in die rechte körperliche Verfassung bringen. Ich darf Ihnen jetzt die Tropfen holen — nicht wahr?"

Ohne die Augen zu öffnen, machte er eine zustimmende Kopfbewegung. Als Hilde mit dem Fläschchen und mit einem Glase Wasser wieder ins Zimmer kam, sah sie, daß er sich auf dem Sofa ausgestreckt hatte. Er versuchte sich aufzurichten, fiel aber gleich wieder zurück. Nun ließ er es geschehen, daß sie ihm den Löffel mit der Arznei an die Lippen brachte.

„Dank!" flüsterte er. „Ich begreife nicht, daß Sie so gut mit mir sind."

„Nehmen wir an, es geschähe aus alter Freundschaft," erwiderte Hilde in dem Bemühen, einen leichteren Ton anzuschlagen. „Und nun beweisen Sie mir die alte Freundschaft auch Ihrerseits, indem Sie alle Fluchtgedanken aufgeben und zu schlafen versuchen."

„Legen Sie Ihre Hand auf meine Stirn!" bat er. „Als Sie sie mir vorhin gaben, war es mir wie die Berührung eines Engels."

„Sehen Sie, Sie fangen schon an zu träumen," scherzte Hilde mit bebenden Lippen. Aber sie tat, wie er verlangte, und so saß sie neben ihm, bis sie die Gewißheit hatte, daß er entschlummert sei.

„Armer Wolfgang!" sagte sie leise, indem sie sacht ihre Hand von seiner heißen Stirne nahm. Und langsam lösten sich zwei helle Tränen von ihren Wimpern.

Wolfgang Reinhardt lag noch in bleiernem Schlaf, als Hilde das Haus verließ, um in die Villa des Professors zu fahren. Sie hielt es für ihre Pflicht, Ilse zu benachrichtigen und sie zu dem kranken Bruder zu holen. Schonend und unter Weglassung aller Einzelheiten, die sie allzusehr hätten erschrecken können, erzählte sie ihr das Vorgefallene. Der Professor war bereits im Kolleg, und man hatte im Hause Wolfgangs Ausbleiben noch garnicht bemerkt. Rasch machte sich Ilse fertig, sie zu begleiten. Als sie in der Marburger Straße ankamen, erfuhr Hilde von dem kleinen Dienstmädchen, daß inzwischen ein Besucher gekommen sei, der sich bei Herrn Reinhardt habe melden lassen und von ihm auch gleich empfangen worden sei. Hilde war bestürzt, denn sie befürchtete eine für den Zustand des Patienten nachteilige neue Aufregung, aber sobald Ilse von dem Mädchen hörte, daß der Fremde sich als Architekt Volker vorgestellt habe, beschwichtigte sie die Bedenken der Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedersehensfest

Ldst.-Btl. Weißenfels 4/14

am 24. August 1924 in Weißenfels a. S., „Schumanns Garten".

11 Uhr vorm.: Bataillons-Appell im Schloßgarten. Anschließend: gemütliches Beisammensein „Schumanns Garten".

Von 3 Uhr nachm. ab: Darbietungen verschiedener Art.

Anzug beliebig!

Der Uebungsabend von Freitag findet ausnahmsweise Donnerstag statt.

25 000 Mark

sind in Teilbeträgen auf Äcker und Häuser auf erste Hypotheken auszuleihen. Offerten erbeten unter B. 4000 hauptpostlagernd Magdeburg.

Das deutsche Heer

Blätter zur Erinnerung an Deutschlands große Zeit
Bindeglied für alle ehemaligen Angehörigen der alten deutschen Wehrmacht zu Lande, Luft u. Wasser

Erscheint monatlich.
Bezugspreis: 50 Goldpfennig monatlich frei ins Haus
Bestellungen nehmen die Postanstalten und der Verlag entgegen.

Ueber ganz Deutschland verbreitet.

Druck und Verlag der Universitätsbuchdruckerei Emil Groß G. m. b. H. Freiburg i. Br., Merianstr. 18. Fernruf 4013.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Radio-Amateure!

Verlangt in den Geschäften nur
Original-Nuk-Kopfhörer
der Fabrik Neufeldt und Kuhaka, Kiel.
Wir stehen wegen der gleichmäßigen Güte des Fabrikates auch in den ausgesprochenen Radioländern, wie Nordamerika und England an allererster Stelle.
Wir warnen vor dem Kauf minderwertiger, billiger Fabrikate.
Generalvertretung für den Freistaat Sachsen:
P. Budin, Leipzig, Eimsonstr. 5, Tel. 20481
Rundfunkempfang ohne Postanmeldung ist verboten u. strafbar.

Durchschlag-Blätter
für die Schreibmaschine
jedes Quantum preiswert zu haben im
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Saison-Ausverkauf!

Ohne Rücksicht auf meinen Einkauf gewähre ich
20 Prozent Rabatt
auf alle Herrenstoffe für Hosen, Anzüge, Sommer- und Winterpaletots
in la. Kammgarn, Gabardine, Cheviots, in schwarzen, marengo u. blauen Stoffen
(Auf Wunsch Anfertigung in eigener Werkstatt laut Tarif)

25 Prozent Rabatt
auf alle Lodenmäntel für Damen, Herren und Kinder, Lodenjoppen für Sommer u. Winter, Sportanzüge u. Mäntel, Lüstre-Sackos und Sporthosen, Windjacken und Gummimäntel.

Waschjoppen . . . . . Mk. 7.— 10.— 13.—
Waschanzüge . . . . . Mk. 18.— 24.— 28.—

Günstige Gelegenheit, wirklich gute Qualitäten preiswert zu kaufen.

Bei 1/5 Anzahlung werden gekaufte Sachen bis zum 15. August zurückgelegt.

Ernst Rulffes,
Gotthardtstraße 16. Gotthardtstraße 16.

Jetzt oder nie!
Fast halbe Preise

Sportwesten 8.50
Strandjacken . 9.50 8.—
Seidenjumper . . . 6.50

nur so lange der Vorrat reicht
im
Wollspezialgeschäft
H. Schalk, Delgrube Nr. 13.

Hartobstverkauf.

Der meistbietende Verkauf der diesjährigen Hartobstnutzung des Rittergutes Kriegsdorf findet
Sonnabend, den 26. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr
im Gasthaus Winter in Kriegsdorf statt.
Bedingungen im Termin.
Die Rittergutsverwaltung.

Carcilin
vernichtet Motten in 1/2 Minute, ebenso Fliegen, Mücken, Bremsen, Ameisen im Haus u. Stall. 80 u. 150 Pfg. v. H. Baecker, Berlin SW. 61.

Von Leipziger Haus in Verkehrs-Straße
Laden
gesucht, sofort oder später. Laub-Branche
Off. unt. A. 63 a. d. Exp. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 24. Juli, vorm. 11 Uhr werde ich im Gasthof „Zur Funkenburg", hier,
1 Rollwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pietzner Obergerichtsvollzieher.

Zentrifugen, Butterfässer
für Hand- und Kraftbetrieb
in grosser Auswahl sofort ab meinem Lager lieferbar zu den niedrigsten Tagespreisen bei günstigen Zahlungsbedingungen.
A. Knauer
Dürrenberg
Telephon Nr. 48.

Einige Zentner
Futterkartoffeln
abzugeben. Anfragen Hälterstraße 4.

Jung. Handwerker sucht für sofort
möbliertes Zimmer
Ang. unt. H. L. an die Filiale Gotthardtstr. 88.

Wer gibt jungem Ehepaar
2 leere Räume
mit Kochgelegenheit. Off. unt. „Dringend" an die Expedition dieses Blattes.

Deutscher Ostbund.

Letzter Anmeldetermin für Entschädigungsanträge 31. 7. 24. Anmeldeformulare noch bei Rechtsanwalt Dr. Hannß, Merseburg, Ob. Burgstr. 5.

Sommersprossen — weg! Leidensgefährtinnen teile unentgeltlich mit, auf welch einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 452, Schließfach 47.

Beilage zu Nr. 171 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 23. Juli 1924.

Die politische Lage in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben: Wir stehen am Vorabend größter Entscheidungen. Nach dem unerwarteten Schlag vom 11. Mai hatte es den Anschein, als ob Frankreichs große wirtschaftliche und finanzielle Organismen sich ohne weiteres den neuen Männern zur Verfügung stellen wollten. So hielten Stützen des Bloc national, wie der Senator Billiet von der „Union des interets economiques" und andere plötzlich fortschrittliche Reden.

In dieser erfreulichen Entwicklung ist nun leider wieder ein Stillstand eingetreten. Vielleicht ist es der Wille zur Umkehr, vielleicht ist es aber auch nur Rast. Die reaktionären Kräfte schöpfen jedenfalls wieder Mut und die Börse verharrt wieder in Mißtrauen.

Im Senat herrscht ohne Zweifel eine im Grunde kammerfeindliche Mehrheit. Dort liegt das Hauptquartier aller Intrigen und es steht fest, daß dort bessere Taktik getrieben wird, als dies Herriot und seine Leute können.

In der Kammer fehlt eine feste prinzipielle Grundlage. **Die beiden Parteien der Kammermehrheit** haben sich ausdrücklich „Freiheit in ihren Entscheidungen" vorbehalten und keine der beiden Parteien will auch nur einen ihrer Programmpunkte aufgeben. Die Regierung ist demnach auf das System der „Mehrheiten von Fall zu Fall" angewiesen. So ist der linke Flügel der Radikalen gesonnen, die sozialistischen Programmpunkte, wie die Anerkennung Rußlands, die Abrüstung mit neunmonatlicher Dienstzeit und die Kapitalabgabe mit Revision der Einkommensteuer anzunehmen. Der rechte Flügel der radikalen aber wehrt sich **scharf dagegen.**

Ihr Ideal ist die Bildung einer Zentrumsmehrheit von **Herriot über Briand bis zu Jonnart,** die im Innern fortschrittlich, nach außen hin aber die große Linie der Poincareschen Politik wieder aufnehmen würde.

Der Einfluß dieser Gruppe machte sich bei der letzten Besprechung in Paris zwischen Herriot und Macdonald stark bemerkbar. Und in London ist diese Gruppe zurzeit am Werk, einen machtvollen Versuch einzuleiten.

Das Ziel dieser Leute ist: Ausschaltung Deutschlands in London, Beibehaltung der Ruhrbesetzung, strategische Eisenbahnsicherung!

Hier findet sich der letzte Scheidepunkt der radikalen Politik überhaupt. Betont sei, daß die Sozialisten nicht gesonnen sind, einer derartigen Lösung ihr Einverständnis zu geben. Eine solche Lösung würde vielmehr die Auflösung des sozialistisch-radikalen Kartells zur Folge haben. Das Kabinett Herriot wäre zum Rücktritt gezwungen und Briand würde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden.

Die Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunftsarbeit ist aber dann vernichtet.

Bildung eines europäischen Eisentrustes?

Nach Blättermeldungen werden zur Zeit in Belgien Bestrebungen verfolgt, auf der Grundlage eines belgisch-luxemburgischen Stahlwerksverbandes die Bildung eines über ganz Europa sich erstreckenden Eisen- und Stahltrustes zu **betreiben.**

Derartige Bemühungen reichen schon mehrere Jahre zurück. Eine Klärung der Ansichten hat sich allerdings bisher nicht einmal in den einzelnen beteiligten Ländern erzielen **lassen. Das gilt besonders für Frankreich.** In der französischen Eisenindustrie bekämpfen sich schon seit längerer Zeit zwei Richtungen, die eine eigentlich französische unter der **Führung von Schneider-Creuzot und die andere lothringisch-**luxemburgische unter de Wendel. Die eine will aus dem Ruhrgebiet Koks zwecks Ermöglichung der restlosen Ausnutzung der Produktionsfähigkeit der französischen Eisenindustrie; im übrigen möchte sie am liebsten die ganze westdeutsche Kohlen- und Eisenindustrie stillegen. Damit würde sie nicht nur von einem lästigen Konkurrenten befreit, sondern erschlösse gleichzeitig auch noch der unter französischem Einfluß stehenden polnischen und tschechischen Eisenindustrie neue Absatzgebiete im unbesetzten Deutschland. Der anderen ebenso großen Gruppe gehen diese Pläne zu weit; an sich wäre sie wohl mit der Unterdrückung einverstanden; in diesem Falle bestände aber für sie die Gefahr, daß die lothringische Minette, von der früher 6,6 Mill. Tonnen an die Ruhr gingen, in Zukunft nicht mehr absatzfähig wäre. Diese (die lothringische) Gruppe möchte zur Vermeidung eines so großen Risikos am liebsten mit der westdeutschen Eisenindustrie unter gleichzeitiger maßgeblicher französischer Beteiligung Lieferungsverträge zwecks Austausch von Koks und Minette schließen. Es scheint nun so, als ob die beiden bisher widerstrebenden Richtungen auf der Grundlage der Bildung eines europäischen Eisentrustes sich näher gekommen wären. Ein Projekt, von dessen Verwirklichung beide Parteien für sich Vorteile zu versprechen scheinen. Geschlossen werden kann auf das Vorhandensein solcher Bestrebungen aus Ausführungen der der französischen Eisenindustrie sehr nahestehenden Zeitung „Journee industrielle" die sich vor einigen Monaten ganz offen für die Bildung eines solchen internationalen Syndikates eingesetzt hat; sie führte aus, daß aus dem gegenseitigen Wettbewerb der europäischen Eisenindustrie nur die überseeischen Verbraucher Nutzen zögen, wie namentlich die außerordentlich gedrückten Schienenpreise bei den überseeischen Submissionen gezeigt hätten. Angesichts der zu erwartenden Produktionssteigerung in den meisten europäischen eisenerzeugenden Ländern müsse die Frage aufgeworfen werden, ob eine Erneuerung dieser Konkurrenz zum alleinigen Vorteil der Verbraucher nicht vermieden werden könne.

In England finden diese Pläne (ebenso wie in Belgien) ebenfalls günstigen Boden. Allerdings müssen dort erst die Voraussetzungen geschaffen werden in Gestalt der Errichtung eines englischen Eisenverbandes; diese scheint jedoch gute Fortschritte zu machen. Neulich hat noch einer der maßgeblichsten englischen Eisenindustriellen erklärt, die Meinungsverschiedenheiten unter den Eisenwerken hinderten nicht an der Uebereinstimmung über die Notwendigkeit der Beschränkung des Wettbewerbes durch Preisvereinbarungen, die übrigens für kleinere Verbände bereits bestehen. Gerade in England ist eine syndikatliche Regelung deshalb unschwer möglich, weil dort die Konzentrationsbewegung erhebliche Fortschritte gemacht hat: schon jetzt befindet sich der überwiegende Teil der englischen Eisenerzeugung in relativ wenigen Händen. Man ist in England der Ansicht, daß das günstige Produktionsergebnis des Jahres 1923 zum guten Teil durch das Fortschreiten des Konzentrationsprozesses möglich gewesen sei. Es scheint so, als ob namhafte englische Eisenindustrielle ihre weitere Erzeugungspolitik jetzt hauptsächlich auf die Bildung von Preiskonventionen und gemeinsamen Verkaufsorganisationen einstellen wollten. Das gilt besonders für den Export.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß der Ausgleich der Ansprüche der verschiedenen Länder (besonders Frankreichs) vermutlich auf deutsche Kosten vor sich gehen soll. Wir haben deshalb allen Grund zur vorsichtigen Zurückhaltung.

Die Vaterländischen Verbände warnen die Regierung.

Berlin, 22. Juli. Das Präsidium der Vaterländischen Verbände Deutschlands hat in einem heutigen Schreiben die Reichsregierung aufgefordert, einer etwaigen Vorladung nach London zwecks Entgegennahme bereits gefaßter Beschlüsse der Entente-Staaten zur Wahrung der Würde des deutschen Volkes unter keinen Umständen zu entsprechen. Eine deutsche Regierung darf, so heißt es in dem Schreiben, sich niemals zum Vollstrecker feindlicher Verstlavungsabsichten erniedrigen. Für den Fall, daß die Reichsregierung als gleichberechtigter Verhandlungsteilnehmer eingeladen werden sollte, richten die Vereinigten Vaterländischen Verbände an die Reichsregierung die Frage: Glaubt die Reichsregierung ernsthaft, daß es dem deutschen Volke bei seiner passiven Zahlungs- und Handelsbilanz und bei seiner gänzlichen Verarmung möglich ist, die von den Feindesstaaten geforderten Tribute leisten zu können? Das kann unmöglich der Fall sein. Deshalb müsse sich die Reichsregierung darüber klar sein, daß eine neue deutsche Unterschrift den Feindesstaaten den längst ersehnten Rechtstitel zu einer neuen Gewaltmaßnahme gegen Deutschland liefern würde. Haben die letzten Vorgänge in London nicht auch den Reichskanzler Klarheit darüber gegeben, daß der Zweck des sogenannten Sachverständigen-Berichtes kein anderer ist, als die Verfügung über die deutschen Produktionsmittel, und die Erträgnisse der deutschen Arbeit ohne jede Rücksicht auf das deutsche Volk in die Hände des ausländischen Großkapitals zu überführen? Hat auch die Reichsregierung nunmehr endlich erkannt daß die Hoffnung, mit der Durchführung des sogenannten Sachverständigen-Berichtes sei ein Ende der Gewaltpolitik und der Beginn einer Zeit der Verständigung und des friedlichen Zusammenlebens der Völker gekommen, auf einer schweren Täuschung beruht hat? Die auf der Reichsregierung lastende Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke und seiner Zukunft erfordert deshalb dringend die Zurückweisung der Sachverständigen-Vorschläge.

„Severing junior" schafft Ordnung.

Das ist ja nun wahr: So eine Wahlschlacht schafft viel Unordnung in den Straßen. Allenthalben kleben Wahlaufrufe, grell, buntfarbig und verunzieren das Ortsbild, wie der Kopf des alten Fritz die historischen Straßen von Potsdam. Und gar erst Unter den Linden, der alten die triumphalis der Hohenzollernfürsten! — Es war darum durchaus in der Ordnung, daß in der Wahlnacht vom 3. zum 4. Mai ein junger Mann in der Nähe des Brandenburger Tores sich damit die Zeit vertrieb, an einem Hause ein Wahlplakat der Deutschnationalen Volkspartei zu entfernen. Das ärgerte zwei Schupisten, den Oberwachtmeister Bormann und den Wachtmeister Gliesche von der Lindenwache. Sie drauten furchtbar mit dem Finger: Pfui, du Loser! — Der andere aber nahm das krumm, stellte sich als „Sohn des Ministers Severing" vor und verbat sich dieses Verhalten. — Unkluge Jugend! — Der Eindruck war minimal, denn soviel wissen auch Schupobeamte, daß sich ein Ministersohn nicht nachts auf die Straße stellt und Zettel abreißt. — Es erübrigt sich daher, zu sagen, daß auch wir der Ueberzeugung sind: Der junge Mann hat heftig geflunkert. — Wenn wir von dem Vorfall überhaupt Notiz nehmen, so nur deshalb, weil in letzter Zeit überhaupt viel Gemäre über Söhne und Verwandte sozialistischer Führer verbreitet wird. Der eine will wissen daß sich der Sohn des Ministers Braun bei einem Heidelberger Korps bewerben habe, von diesem aber abgelehnt sei; der andere erzählt, ein Bruder Siegfried Kuttners sei Schauspieler und mime als solcher den Varus in der „Hermannsschlacht". — Der „Fridericus" meint, wir müßten mehr Reputation wahren und prangert Daher im Interesse des hohen Ansehens unseres neuen Staatswesens im Auslande derartige Erzählungen öffentlich als das an, was sie offenbar sind: als leere, unkontrollierbare Gerüchte!

Daß die beiden Schupobeamten inzwischen in ein anderes Revier versetzt wurden, soll übrigens kein Gerücht, sondern Tatsache sein.

Die Hausuchungen im Reichstag.

Reichstagssitzung am 22. Juli.

Die Regierungstische sind zunächst leer.

Als Präsident Wallraf die Sitzung um 3,20 Uhr eröffnen will, schreien die Kommunisten wie am ersten Sitzungstage wiederum im Chor: **Heraus mit den politischen Gefangenen!** Der Präsident achtet nicht darauf, sondern eröffnet die Sitzung.

Der Präsident kommt dann zurück auf einen Zwischenfall in der letzten Sitzung vor den Ferien, in der der Abgeordnete Graf Reventlow (Natsoz.) von der Reichsregierung als einer „sogenannten Regierung" sprach.

Der Präsident teilt weiter mit, daß die Reichsregierung **die Beantwortung der kommunistischen Interpellation über die Haussuchung im Reichstage abgelehnt** habe, da es sich hier um eine richterliche Maßnahme handle. (Lärm bei den Kommunisten.)

Der Präsident gibt dann Auskunft über die Angelegenheit der

Durchsuchung der Schränke der kommunistischen Abgeordneten im Reichstage. Das Schreiben des Untersuchungsrichters, in dem die Genehmigung zur Durchsuchung erbeten wurde, enthält die Namen von 16 Beschuldigten, darunter waren sechs kommunistische Abgeordnete: Frölich, Koenen, Remmele, Stoecker, Pfeiffer und Lindau. Sie hätten das Ersuchen nicht ablehnen können, da es sich um eine Beschuldigung gehandelt habe, so schwer, wie sie noch niemals gegenüber Parlamentsmitgliedern erhoben worden sei. Die Haussuchung wurde vorgenommen vom Landgerichtsrat Kleist in Anwesenheit von vier Beamten des Hauses.

Auf Antrag der Kommunisten sei dann der Aeltestenrat einberufen worden und dieser habe sich in seiner Mehrheit auf den Standpunkt des Präsidenten gestellt. Der Präsident habe darauf den Untersuchungsrichter um Mitteilung über das Ergebnis der Haussuchung gebeten. In der Antwort habe Landgerichtsdirektor Vogt mitgeteilt, daß

die Durchsuchung zur Auffindung sehr vieler und sehr wichtiger Schriftstücke über den von der Zentrale der K. P. D. vorbereiteten Hochverrat, über die kommunistische Tschela in Deutschland und über ihre Beziehungen zu der Zentrale geführt hat.

Darauf wurde die Beschlagnahme der Hochverratsgegenstände genehmigt. (Erneuter Lärm bei den Kommunisten.) Dasselbe hat der preußische Landtagspräsident getan.

Präsident Wallraf weist zum Schluß noch auf Artikel 38 der Reichsverfassung hin, wonach Haussuchungen in den Parlamenten nicht ohne Zustimmung des Präsidenten erfolgen dürfen.

Zur Beratung gestellt werden dann die kommunistischen Anträge, die sich gegen die Haussuchung im Reichstag richten, ebenso die von der Regierung abgelehnte kommunistische Interpellation zu dem gleichen Gegenstand.

Abg. Katz (Komm.) wirft der Polizei vor, sie habe im Reichstage wie die Vandalen gehaust. (Lebhafter Widerspruch.) Das Reichsjustizministerium ist der Vater der Erfindung, daß die K. P. D. eine Tschela besitzt.

Abg. Graf Westarp (Dtschntl.): Der Vorredner hat die kommunistische Partei harmlos hingestellt, wie etwa einen Verein der Naturfreunde. Das Verfahren des Abgeordneten Katz erinnert an den Angeklagten, der sagte: „Ja, Herr Richter, hier sind zwei Zeugen, die gesehen haben, daß ich geschlagen habe, ich kann mindestens hunderttausend Zeugen bringen, die es nicht gesehen haben (Heiterkeit)." Sie werden nicht in Abrede stellen können, daß sie unter dem Kommando von Moskau stehen.

Dem Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten widersprechen wir auf das Entschiedenste.

Nach den Mitteilungen des Untersuchungsrichters muß man annehmen, daß es sich bei der Haussuchung darum handelte, vollendete und beabsichtigte Mordtaten zu verfolgen und zu verhüten. Wir sind deshalb der Meinung, daß der Präsident nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet war, die Genehmigung zur Haussuchung zu erteilen (Zustimmung bei der Mehrheit). Wir beantragen den Mißtrauensantrag sofort abzulehnen, denn es geht nicht an, daß diese Angelegenheit länger in der Schwebe bleibt.

Abg. Dr. Levi (Soz.) beantragt Ueberweisung der Anträge an den Geschäftsordnungsausschuß.

Präsident Wallraf widerspricht der Auffassung, daß das Reichstagspräsidium in solchen Fällen bisher nur in Verbindung mit den Zentralinstanzen gehandelt habe.

Abg. von Graefe (Natsoz.) bedauert die Zustimmung des Präsidenten zur Durchsuchung.

Damit schließt die Aussprache.

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichstagspräsidenten wird mit 196 gegen 26 Stimmen bei 108 Enthaltungen abgelehnt.

Die übrigen Anträge zur Haussuchungsangelegenheit werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Abg. Graf Westarp (Dtschntl.) berichtet dann über einen Antrag des Auswärtigen Ausschusses auf Aenderung der Geschäftsordnung, weil durch das Verhalten der kommunistischen Abgeordneten

die Vertraulichkeit der Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses

nicht gesichert sei. Die Kommunisten hätten auf Anweisung von Moskau erklärt, daß es für sie keine Vertraulichkeit gebe.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) bekämpft den Antrag, durch den man nur die Kommunisten aus dem Auswärtigen Ausschuß ausschließen wolle.

Der Antrag wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Antrag des sozialen Ausschusses. Schluß gegen 8 Uhr.

Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose.

Berlin, 22. Juli. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Montag abend mit Fragen der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose. Den Verhandlungen lagen zu Grunde:

1. Aus einer Interpellation Müller-Franken (Soz.) eine Anfrage an die Regierung, ob sie bereit sei, die vom Reichstag wiederholt gefaßten Beschlüsse auf Beschaffung von Arbeitsgelegenheit auszuführen, und die zu derselben Frage vorliegenden Vorschläge der Gewerkschaften zu beachten.

2. Ein Antrag Dr. Reichert (Dnt.), der die Luxuseinfuhr sowie die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern beschränkt und eine Einladung für alle Vergebungsstellen des Reiches, der Länder und Gemeinden erlassen wissen will, die die Verwendung ausländischer Erzeugnisse und Arbeitsleistungen ausschließt.

3. Ein kommunistischer Antrag, der die Bereitstellung von 500 Millionen Goldmark für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose verlangt.

Im Laufe der Aussprache, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog, ließ die Regierung erklären, daß sie diese 500 Millionen nicht zur Verfügung stellen könne. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Abgeordneter Wieber-Zentrum, man könne die ganze Frage nur behandeln, wenn man den Finanzminister gehört habe. Schließlich wurde die Beratung auf den Dienstag vertagt.

Ehrlicher Kampf!

In den Meinungsstreit über die Auswirkung der Agrar-Schutzzölle aufklärend einzugreifen, ist nicht nur Recht, sondern sogar Pflicht der Tagespresse. Wie das „Berliner Tageblatt" dieser Aufgabe nachkommt, erkennt ma naus folgenden Gegenüberstellungen:

Am 9. Juli liest der städtische Verbraucher in vorgenanntem Blatt:

„In seiner programmatischen Erklärung vom 27. Juni hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, eine Vorlage angekündigt, die Zölle für landwirtschaftliche Produkte zum Schutze der einheimischen Produktion enthalten soll. Nähere Angaben über die Art und Höhe der Zölle enthielt die Ankündigung des Grafen Kanitz nicht."

Zwei Tage später wagt das Blatt seinen doch wohl als urteilsfähig anzusprechenden Lesern, als Auszüge aus dem Gesetzentwurf bekannt wurden, nachstehendes zu bieten:

„Die Ankündigung der Wiedereinführung von landwirtschaftlichen Schutzzöllen hat in der gesamten Presse eine große Ueberraschung hervorgerufen."

Also am 27. Juni wußte die Schriftleitung, daß Schutzzölle wieder eingeführt werden sollten. Am 11. Juni rieb jedoch die, eine Weltführung für sich in Anspruch nehmende Redaktion sich erst den Schlaf aus den Augen? Oder steckt dahinter eine gewisse „ehrliche" Tendenz? Sicherlich, wie aus nachstehendem hervorgeht. Das gleiche Blatt leitartikelt nämlich:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240723-17/fragment/page=0005

„Die sofortige Wiedereinführung von Zöllen könnte im Augenblick dem deutschen Landwirt überhaupt keinen Vorteil bieten.“

und ferner:

„Dabei haben Schutzzölle zurzeit gar keine preispolitische Bedeutung, da die Auslandspreise für Getreide viel höher sind als die einheimischen.“

Erstaunt fragt sich der Leser, habe ich nicht gestern erst in dem Handelsteil des Berliner Tageblattes nachstehenden Bericht gelesen:

„Die neuen Pläne der Regierung bezüglich späterer Zölle und einer eventuellen Ausfuhrgenehmigung für Getreide haben im ganzen Lande festere Tendenz im Produktengeschäft und eine merkliche Steigerung der Preisforderungen veranlaßt.“

*

Französische Täuschungsmanöver.

Militärische Umgruppierung im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 22. Juli. Wie hier bekannt wird, stehen in den nächsten Tagen bereits umfangreiche Umgruppierungen der im Ruhrgebiet befindlichen französischen Truppen bevor die über das Oberkommando der französischen Rheinarmee in Mainz von Paris aus unmittelbar angeordnet sein sollen.

Das in Düsseldorf liegende Generalkommando des 32. Armeekorps, das in der Zeit des passiven Widerstandes in Herne lag und dann nach der Rückverlegung des Oberkommandos Degoutte nach Mainz von Herne nach Düsseldorf verlegt wurde, soll in seine frühere Garnison Neustadt a.H. zurückverlegt werden und dort das Kommando über die Trierer und Coblenzer Divisionen und die in Neustadt befindlichen marokkanischen Truppen wieder übernehmen, die vor dem Ruhreinbruch zu ihm gehörten, dann aber nach dem Einsatz des Generalkommandos 32 im Ruhrgebiet den französischen Generalkommandos in Bonn und Wiesbaden unterstellt wurden.

Die dem Generalkommando des 32. Armeekorps augenblicklich noch unterstehenden drei Ruhrdivisionen bleiben im Ruhrgebiet. Sie sollen aber unter dem Befehl des Generalkommandos 33. Armeekorps in Bonn treten, das nach Abgabe der augenblicklich noch zu ihm gehörenden Coblenzer und Trierer Division an das nach Neustadt zurückkehrende 32. Armeekorps dann aus vier Divisionen bestehen wird. Gleichzeitig mit dieser Umgruppierung sollen die drei Ruhrdivisionen mit ihren Stäben und Truppen die Unterkunftsbezirke und Garnisonen wechseln. Die bisher mit dem Divisionsstab in Düsseldorf liegende 38. Division soll in die Gegend von Dortmund, mit dem Divisionsstabe nach Bochum, die bisher bei Dortmund liegende Division in die Gegend von Essen und die bisher in der Gegend von Essen liegende 77. Division in die Gegend von Düsseldorf-Duisburg kommen.

*

Die französischen Umgruppierungen sind, wenn sie Wirklichkeit werden sollten, woran wohl kaum zu zweifeln sein dürfte, die Begleitmusik zu London. Sie sind ein ganz gemeines französisches Täuschungsmanöver, darauf berechnet, der Londoner Konferenz und außer dieser auch den Deutschen Sand in die Augen zu streuen. Das friedliebende Frankreich beginnt bereits mit der Räumung, der unsichtbaren Besetzung der Ruhr. In Wirklichkeit aber verschwindet nur ein Generalkommando, eine Kommandobehörde, die man angesichts der Nähe des Generalkommandos in Bonn sehr gut entbehren kann, im übrigen aber bleibt alles beim alten.

Der englisch-russische Handelsvertrag fertig.

London, 22. Juli. Ein politischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, der neue Handelsvertrag mit Sowjet-Rußland sei jetzt fertiggestellt.

Lafollettes Wahlaussichten.

Newyork, 22. Juli. Auf einer in Washington abgehaltenen Konferenz besprachen die Anhänger Lafollettes die Pläne für eine rührige Kampagne in der bevorstehenden Präsidentenwahl. In Newyork, Ohio, Michigan und Illinois hoffen sie einen Sieg zu erringen, wodurch nach ihrer Meinung kein Kandidat die Mehrheit der Wahlstimmen erhalten würde. Die Anhänger Lafollettes kündigen daher an, daß, wenn die Angelegenheit auf dem toten Punkt angelangt wäre, das Repräsentantenhaus und der Senat schließlich Wheeler und Bryan zum Präsidenten wählen müßten. Nach der Verfassung wäre der Senat bei der Wahl auf den Vizepräsidentschaftskandidaten beschränkt. Der Konvent der amerikanischen Vereinigung für Anerkennung der irischen Republik unterstützt die Kandidatur Lafollettes, da dieser allein die vollständige Unabhängigkeit Irlands befürwortet

*

Tannenbergfeiern im ganzen Reiche.

Der Deutsche Offiziersbund beabsichtigt, gemeinsam mit anderen vaterländischen Verbänden am 31. August im ganzen Reiche Gedenkfeiern zur zehnjährigen Wiederkehr der gewaltigen Siege unseres Volkes in Waffen an der West- und Ostfront zu veranstalten. Die Feiern stehen unter dem Zeichen des volkstümlichen Sieges, Tannenberg. Ein Festausschuß tritt zusammen, um die Vorbereitungen zu treffen. Näheres wird der Presse noch bekanntgegeben.

Stockholm — Helsingfors.

Es war 20 Min. vor 12 Uhr finnl. Zeit als der Motor des Flugzeuges Vollgas erhielt, nachdem wir in einer weiten Bogenlinie auf dem Wasser aus dem wohlgeschützten Hafen der Lindarängen hinausgesteuert hatten. Das Steigen ging schnell und verblüffend gleichmäßig vor sich. Im nächsten Augenblick lagen Varmdö und Ormöland mit allen ihren in herrlichstem Sonnenglanz badenden Villen tief unter uns zur rechten und sehr bald wurde die See zur linken von Ingmarsjö sichtbar. Um 12 Uhr 22 — nach guten 45 Min. Fahrt, passierten wir die Linie zwischen Söderarm und Tjärvens „goldenem Pavillon“, welcher im Winter zum Wendpunkt nach tagelangen Anstrengungen durch Eis wurde, und nun so schön in der Tiefe auf seiner kahlen Klippeninsel glänzte. Tief, tief unter uns lag Alands hav. Der Abstand von den Beobachtungsposten dort unten gab einem die Empfindung, daß wir uns äußerst langsam fortbewegten. Wie Spielzeuge lagen etwa 20 Segler und Dampfer auf der türkisblauen unübersehbaren Fläche, welche sich Alands hav nennt. Es war unmöglich, die Fortbewegung derselben festzustellen. Nur lange Achter-Streifen gaben die Bewegung und Richtung der Fahrt an. 10 Minuten nach Söderarm tauchte die Bake von Lagskär ganz nahe rechts aus einigen Wollbüscheln auf und die Klippen von Aland waren in leichte, flaumige Wolken gehüllt, hinter welchen Aland selbst schimmerte. Bald verschwand die Nebelhülle in der Tiefe und die Linien-Leuchttürme von Nyhamm wurden wie weiße Punkte unter dem linken Flügel sichtbar. Weiter führte uns unsere Fluglinie über Lemlands Südspitze Flisö und Föglö mit Degerö dahinter, und bald lag das Wechselgebiet wie ein mächtiger Spiegel mit einer Menge von kleinen und größeren Defekten vor uns. Das war das Gebiet, von wo der östliche Wind aufsteigt, die ruhige Strecke, welche zwischen Schwedens schönem Wetter und der Regenzone im mittleren Teile des Finnischen Meerbusens liegt. — Immer tiefer und tiefer sanken die Wolken. Bei Järngrund in der Biegung von Jungfrusund waren wir bedeutend heruntergegangen und nach Kummelgrund bei der Bucht von Hangö flogen wir in einer Höhe von nur 30 bis 40 Meter über dem Wasser und man bekam eine Ahnung von der außerordentlichen Schnelligkeit des Flugzeuges. Auf dieser Höhe waren wir tief unter der dichter werdenden Wolkendecke. Schon bei Horsö stiegen wir jedoch bis ganz nahe an den Wolkenrand und bald lag die Dynamitfabrik zur rechten tief unter uns. Um 2 Uhr, nach 2 Stunden und 20 Minuten, gleiten wir über finnisches Festland. — War der Flug in einer bedeckten Maschine eine Seefahrt oder eine Landreise? Er war eigentlich keines von beiden. Man hatte wohl am meisten die Empfindung, als ob man in einem sehr großen Automobil säße. Ueber dem Meer war es, als ob dieses riesige Automobil auf einem wunderbar guten Asphaltweg dahingleitet, ohne eine einzige Grube. Die Schären und Inseln waren die Unebenheiten des Luftlandweges, doch während die Unebenheiten zu Lande fast immer einen Stoß geben, ist dieses mit den Unebenheiten in der Luft nicht der Fall. Wir sinken in die Unebenheit, wie wir etwa in einem Automobil mit idealen Luftpressoren tun würden, und von dem Schaukeln des Sturmwindes spüren wir gleichfalls kaum etwas anderes. Jeder, der es gelernt hat, Automobil zu fahren wird in vollen Zügen die Annehmlichkeiten einer Luftreise genießen. Der starke Gegenwind verzögerte unsere Fahrt bedeutend. Erst 10 Min. nach 3 Uhr passierten wir Porkala und um $^{1}/_{2}$4 Uhr sollte s/s Runeberg den Hafen verlassen. Würde ich zur Zeit an Ort und Stelle sein?!

Tief unter uns glänzten die weißen Linien der Wolkenkämme. Die Aussicht wurde immer mehr durch vorbeifahrenden Nebel verdeckt, bis plötzlich Helsingfors mit der grellroten Sowjetflagge auf der Albertsgatan unter uns lag. Wie große Bleistifte standen die Kirchtürme der Neuen Kirche in der Tiefe und dann wurde der Motor abgestellt und die Fahrt nach unten begann. Dieselbe war schnell und scharf, doch hatte man hierbei nicht annähernd die gleiche Empfindung vom Fallen wie bei vielen Fahrstühlen. Es war eigentlich nicht meine Junkersmaschine, welche nach unten fiel, sondern das Wasser von Södra hamm näherte sich schnell und gleich darauf schwamm unser Flugzeug auf seinen Pontons. 3 Minuten vor $^{1}/_{2}$4 Uhr stand ich auf dem Deck von s/s Runeberg und um 6 Uhr nachmittags tranken wir auf Emsalö Kaffee mit frischgebackenem Brot aus Stockholm und der heutigen reichsschwedischen Zeitung vor uns.

Drei und dreiviertel Stunde in teilweise hartem Gegenwind zwischen Stockholm und Helsingfors, — eine Fahrt, deren Zauber nicht in Worten zu beschreiben ist, ein Zeitgewinn, den man erst richtig erfaßt, wenn das ganze bereits hinter einem liegt, denn während der Fahrt verschwindet die Zeit in der Stärke des Genießens.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

A. **Lauchstädt,** 22. Juli. (Gauturnfest): In unserem Badestädtchen herrschte am Sonntag wieder einmal Hochbetrieb. Anläßlich der Gauturnfahrt des Nordostthüringer Turngaues waren Turner- und Turnerinnen zahlreich eingetroffen. Bereits am Vorabend versammelte ein Kommers mit zahlreichen Darbietungen im Sternsaal hiesige und bereits von auswärts eingetroffene Jahnsöhne. Um 11 Uhr Sonntag vormittags zogen die fremden Turner hier ein um an den Wettkämpfen teilzunehmen, nachdem die Bedingung zur Teilnahme, einen 15-Kilometer-Fußmarsch absolviert zu haben erfüllt war. Nach dem Einzug folgte ein Umzug durch die Straßen der Stadt. Um 2 Uhr nachmittag begannen die Wettkämpfe, volkstümlicher Dreikampf, im Kurpark bei Konzertmusik. (Gegen 350 Wett-Turner maßen hier ihre Kräfte und das Resultat war so glänzend, daß bei der Preisverteilung die angeschafften Eichenkränze nicht ausreichten und den betr. Turnern nachgesandt werden müssen. Nach 4 Uhr fanden auch Gesangs-Vorträge der im Vorjahre neugegründeten Turnergesangsabteilungen der Vereine Weißenfels, Merseburg und Halle statt, wobei auch sehr Gutes geboten wurde. Alles in Allem ein Tag der Freude und Lust, für alle echten Turner und Freunde der Turnsache. Hochbefriedigt brachte um 9 Uhr abends der Zug die Gäste wieder nach ihren Heimstätten. Das Wetter war glänzend.

Halle, 22. Juli. (Ein sauberer Ehegatte.) Am Sonnabend abend geriet ein Lagerist mit seiner Frau in der Großen Ulrichstraße in Streit. Im Verlaufe des Wortwechsels bespritzte er sie und noch vier andere Personen mit Schwefelsäure. Einige Personen trugen außer erheblicher Beschädigung der Kleidungsstücke Verletzungen an den Füßen davon. Der Täter, der von seiner Frau getrennt lebte, wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

*

Aus dem Reiche.

Stolzenhagen b. Stettin, 23. Juli. (Explosionen auf einem Hüttenwerk.) Starke Explosionen auf dem Eisenwerk „Hütte Kraft“ riefen am Montag nachmittag hier Schrecken und Entsetzen hervor. Die Erschütterungen waren so stark, daß viele Fensterscheiben im Orte in Trümmer gingen. Die Ursache der Explosion war der Ausbruch glühender Eisenmassen durch die schadhafte Stelle eines Hochofens. Zum Glück sind Menschen nicht verletzt. Die Arbeiter, die an dem betreffenden Orte oder in der Nähe zu tun hatten, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Dresden, 21. Juli. (Herabsetzung der Bäderpreise in Sachsen.) Wie die Leitung der sächsischen Staatsbäder mitteilt, werden am 21. Juli die Bäderpreise herabgesetzt. Die Preisermäßigung trifft alle Arten von Bädern. Bad Elster ist das erste große Bad, daß einen Abbau der Bäderpreise vornimmt.

Berlin, 21. Juli. (Deutscher Krankenkassentag.) Der 28 Deutsche Krankenkassentag, die Jahresversammlung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen E. V. in Dresden, findet am 27. und 28. Juli in Hamburg statt.

*

Aus aller Welt.

Budapest, 22. Juli. (Einstellung des Verfahrens gegen die Oktober-Putschisten.) Der Reichsverweser hat die Einstellung des Prozesses gegen die am Oktoberputsch 1922 beteiligten Personen, darunter den Grafen Andrassy, Dr. Gratz, Rakowski, Benisky und Ostenburg angeordnet.

London, 22. Juli. (Riesige Preistreibereien an der Chicagoer Börse.) An der Chicagoer Weizenbörse sind im Laufe der letzten Woche, wie eine Meldung aus Newyork besagt, rund sechs Millionen Pfund bei der Preistreiberei des Weizens gewonnen worden. Die Summe der Preisvermehrung des Getreides wird auf 200 000 Pfund geschätzt. Die gesamte Getreideausfuhr aus den Vereinigten Staaten und Kanada in der letzten Woche betrug 2.1 Millionen Bushels, gegenüber drei Millionen in der vergangenen.

London, 22. Juli. (Schweres Dampferunglück vor Newyork.) Der Dampfer „Bristol“, der vierhundert Passagiere an Bord hatte, wurde bei Rhode-Island gerammt. Vier Passagiere wurden bei dem Zusammenstoß getötet, eine größere Anzahl wird vorläufig vermißt, da die Boote im dichten Nebel nicht auffindbar sind.

Kunst und Wissenschaft.

Das Schicksal der Villa Carlotta. Römische Blätter berichten: An dem schattigen Uferweg von Dremezzo nach Cadenabbia am Comersee liegt die berühmte Villa Carlotta, früher Sommariva, gefeiert nicht wegen ihres herrlichen Parkes, wo üppig die ganze Pracht der Vegetation des Südens sich entfaltet und aus dem Schatten der Orangen, Tulpenbäume, Zedern und Magnolien, der Farne und Lianen die Blicke auf den blauen See sich öffnen, nicht minder gefeiert auch als Stätte der Kunst, deren Werke hier im schönsten Rahmen erscheinen. Die Villa war deutscher Besitz. Der Feldmarschall der Kaiserin Maria Theresia, Georgio Clerici, der sich in Mailand einen schönen Palast, das jetzige Appellationsgericht, bauen und den Festsaal mit einem Fresko Tiepolos, dem Siegeslauf der Sonne, schmükken ließ, baute auch die Villa im Jahre 1747. 1843 kaufte die Prinzessin Albrecht von Preußen die Besitzung und taufte sie nach ihrer Tochter Charlotte. Zuletzt war sie Eigentum des Herzogs von Meiningen und der Oeffentlichkeit zugänglich. Nun hat auf dem Wege des Diebstahls im Kriege die italienische Regierung die Villa „übernommen“ und will die schönsten Dinge aus dem Marmorsaale der Villa nach Rom bringen lassen, vor allem das berühmte Relief Thorwaldsens, Alexanders Einzug in Babylon, den der Meister ursprünglich 1811—12 als Huldigung an Napoleon für den Quirinal in Gips entworfen hat und für den der Graf Giovanni Sommariva 1826 nicht weniger als 286 000 Mark bezahlt hat, dann auch andere Werke des Dänen und von Canova die Gruppe von Amor und Psyche. In Kunstkreisen ist man bemüht, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die wunderbare künstlerische Einheit, die die Villa heute im Zusammenhang von Natur und Kunst bietet, unversehrt erhalten bleibe.

Stephan Krehls pädagogischer Nachfolger. Das durch den Tod Stephan Krehls freigewordene Lehramt für Theorie, Kontrapunkt und Komposition ist nunmehr durch Dr. Hermann Grabner, Heidelberg, besetzt worden. — Dr. Grabner, ein früherer Schüler des Leipziger Konservatoriums (Reger, Riemann) genießt als Theorielehrer und Musikpädagoge einen vorzüglichen Ruf und ist durch zahlreiche treffliche musikwissenschaftliche Werke, wir nennen hier nur seine „Allgemeine Musiklehre“ (Verlag Carl Grüninger Nchf. Stuttgart), hervorgetreten.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 22. Juni. Amsterdam, London und Zürich standen heute im Vordergrunde des Devisenverkehrs im Zeichen einer nachhaltigen Befestigung auf dem internationalen Markt. Paris war dagegen leicht abgeschwächt. Die Mark im Ausland lag dementsprechend etwas nachgebend. Dollarschatzanweisungen etwas besser gefragt, sodaß der Kurs auf 81 Prozent heraufgesetzt werden konnte. K.-Schätze und Goldanleihe stetig. Polennoten $77^{1}/_{4}$—$81^{1}/_{4}$, Oesterreicher 5.97—5.99.

Effektenmarkt.

Die Grundstimmung war in Berlin und Leipzig gestern zwar freundlich und namentlich in Leipzig recht fest. Doch konnte in Berlin die günstige Stimmung nicht bis zur Nachbörse durchhalten. Schwere Montanwerte konnten z. T. nicht unerheblich aufholen. Renten still und eher schwächer. Kriegsanleihe 275—280.

Effektenkurse.

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg).

Berliner Börse vom 22. Juli 1924.

Hapag	$19^{3}/_{8}$	Charlot. Wasser	18,—	Köln-Rottweiler	$5^{3}/_{8}$
Hansa Dampf	$8^{1}/_{8}$	Chem. Heydem	2,10	Körbisdorf Zucker	115,—
Nordd. Loyd.	4,20	Chem. Gelsenkirchen	53,—	Leopold Grube	4,—
Ver. Elbeschiff.	1,80	Conti. Kautschuk	$5^{1}/_{2}$	Leutke Piano	0,45
Berl. Handelsges.	$23^{1}/_{2}$	Cröllw. Papier	4,—	Linde Eismasch.	5,20
Commerz- u. Priv.Bk.	4,—	Daimler Motoren	2,—	Mansfeld	2,—
Darmst. u. Nationalb.	6,70	Dessauer Gas	$22^{1}/_{2}$	Nordd.Wollkämmerei	29,—
Deutsche Bank	7,40	Dt. Kabel	0,750	Oberschl. Eb. B.	$7^{1}/_{2}$
Diskonto Kom.	$8^{3}/_{8}$	Eilenburger Cattun	$9^{1}/_{2}$	Ostwerke	$15^{1}/_{8}$
Dresdner Bank	$4^{3}/_{8}$	Elberfelder Farben	10,4	Phönix Bergbau	$24^{1}/_{8}$
Hall. Bk.-Verein	0,80	Fahlberg List	2,90	Bau'n Tüll	$6^{1}/_{2}$
Leipz. Erd. (Adca)	$1^{1}/_{2}$	Fraustadt Zucker	10,—	Rauchw Walter	0,95
Reichsbk. Anteil	37,9	Froebeln Zucker	4,80	Rhein. Sprengstoff	3,30
Sächs. Bank	$35^{1}/_{2}$	Gelsenkirch. Bergw.	46,—	Rositzer Zucker	19,—
Engelhardt-Br.	$14^{1}/_{2}$	Genthiner Zucker	2,80	Rückforth Sprit	0,875
Schulth.-Patzenh. Br.	$14^{3}/_{8}$	Ges. f. elektr. Unt.	$13^{5}/_{8}$	Fritz Schultz jr.	$12^{1}/_{2}$
Leipzig Riebeck	$5^{1}/_{4}$	Glauz. Zucker	$13^{1}/_{2}$	Siegen Solingen	0,90
Agfa	$9^{3}/_{4}$	Hageda	0,90	Stöhr	$42^{1}/_{2}$
A. E.-G.	7,20	Hartmann Sächs. Masch.	2,60	Teichgräber	0,80
Ammendorf Pap.	3,20	Hirsch Kupfer	16,40	Thür. Gas	4,90
Bad. Anilin	$12^{5}/_{8}$	Hoechster Farben	$9^{5}/_{8}$	Tritonwerk	$2^{1}/_{8}$
Schwartzkopf Masch.	$9^{1}/_{8}$	Ilse Bergbau	12,—	Ver. Bln. Frf. Gum.	1,60
Braunk. u. Brik.	$15^{1}/_{2}$	Kahla Porz.	6,90	Wegelin & Hübner	3,90
Busch opt. Ind.	2,80	Kirchner & Co.	$12^{1}/_{2}$	Zwickauer Masch.	0,85

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 22. Juli 1924.

Becker Kohle	3,37	Hagen-Rötteln	3,50	Ver. chem. Zeitz	3,50
do. Stahl	1,25	Kursachsen Braunk.	0,50	Krügershall	2,—
Berlin-Halberst.	0,10	Schebera	0,775	Nationalfilm	0,37
Brown Boverie	0,60	Stahlwerk Krone	0,35	Ufafilm	3,875
Dt. Wald u. Holz	0,09	Stralauer Glas	8,50	Diamand	14,25

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 22. Juli 1924.

Chroma Najork	1,30	Paradiesb. Steiner	2,50	Dähne, Max	0,12
Dermatoid	2,25	Rauch, Walter	0,975	Eisner, Hans	0,29
Falkenst. Gard.	7,40	Riquet & Co.	3,25	Heine & Co.	1,375
Gautzsch Kammgarn	3,70	Schönherr Sächs. Webst	5,75	Karnatzki	1,15
Groß Kunstanst.	1,60	Sondermann u. Stier	0,375	Nordd. Gen. Scheine 500	16,—
Hetzer, Otto	0,60	Textil. Claviez	1,30	„ „ „ 1000	33,—
Hupfeld	1,90	Warshausen Kammg.	6,75	Poege Elektr.	1,15
Landkraft. Leipzig	2,75	Freiverkehr.		Samsonia	0,06
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2,50	Apparatebau Weimar	0,67	Thür. Zuck. Walschleben	4,—
Lindner	3,60	Bauchw. Pscherer	0,17	Wollh.-Hainichen	1,33

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 22. Juli 1924.

Halle Bankverein	0,60	Hildebrand Mühle	1,50	Freiverkehr	
„ Pfännersch	7,50			Api	—
Riebeck Montan	30,50	W. Kathe	0,50	Bernb. Saa'mühle	—
Werschen Weißenfels	49,—			Caeser u. Loretz	—
Ammendorf Papier	3,—	Gottir. Lindner	3,50	Hanf Import	—
Halle Zimmermann	0,30			Krügershall	—
„ Röhren	0,80	Wegelin u. Hübner	3,90	Mansfeld	—
Heckert Glas	0,70	Zuckerraff. Halle	9,—	Bester Spedition	—

(Alles in Billionen Prozent.)

Produktenmarkt.

Berlin, 22. Juli. Die Gesamtlage des Marktes war still und eher matt. Nur Weizen, wofür zu Ausfuhrzwecken Nachfrage bestand, konnte sich behaupten, Roggen, Gerste und Hafer dagegen mußten im Preise fühlbar nachgeben. Der Mehlmarkt war ebenfalls fast geschäftslos und eher matt.

Butternotierung: 1. Qual. 1.62, 2. 1.47, abfallende 1.32; Geschäft ruhig.

Leipzig, 22. Juli. Weizen inl. 164—174, Roggen inl. 146—156, Gerste, Sommer inl. 155—165, do. Wintergerste 145—155, Hafer inl. 150—160, Mais amerik. 165—175, Raps 230—250, Rapskuchen —.

Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Goldmark.

Berliner Metallpreise vom 22. Juli.

Elektrolytkupfer 121.50, Raff.-Kupfer 1.06—1.08, Weichblei 0.57—58, Rohzink 0.57—58, Aluminium 2. 20—2.30, Bankazinn 4.50—4.60, Reinnickel 2.30—2.40, Barrensilber (ca. 900f.) 91—92.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240723-17/fragment/page=0006